Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr.
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

**Nr. 261.** Berlin, Sonnabend, den 8. November. **1851.**

## Der Dorfschreiber.

(Aus Oesterreich.)

Zu Anfang des Jahres 1850, als Jung-Oesterreich in seiner vollsten Blüthe stand, und die Lüfte voll waren von seinen völkerbeglückenden Phrasen, da bildete namentlich die autonome Gemeinde einen stehenden Artikel, und nichts war so gewiß, als daß gedachte autonome Gemeinde die wahre und eigentliche Grundfeste des modernisirten Oesterreichs sei und sein werde. Damals schrieb der Verfasser dieser Zeilen an einen seiner Freunde wie folgt:

„Wie sich, wenn es überhaupt mit ähnlichen Dingen Ernst „wäre, die autonome Landgemeinde und der moderne Staat mit „einander vertragen sollen, ist mir nicht wohl begreiflich. Die „autonome Landgemeinde hat einen sehr engen Gesichtskreis, exclu„sive Kirchthurms-Interessen, thut am liebsten für sich selbst nicht „viel, noch weniger will sie für Andere zahlen — sie liebt ihre „besonderen Gewohnheiten, Statuten und Rechte und steht ihren „nächsten Nachbarn, wenn nicht gespannt, so doch fremd gegen„über. Der moderne Staat aber will Alles schön glatt, gleich „und gefügig, der mischt sich in Alles und steuert rücksichtslos auf „die Ziele des sogenannten Fortschrittes los, und fragt dabei gar „nicht, was und wem es kostet. Wenn nun die autonome Ge„meinde thun muß, was sie nicht will, und lassen muß, was sie „gern möchte, was ist das für eine Autonomie? In früheren „Zeiten, wo die Geschäfte einfach, der Gesetze weniger, des Glau„bens und der Treue mehr in der Welt waren, wo das Wort „und die Tradition mehr galten als die Schrift und der Para„graph, da erschienen Käufer und Verkäufer — Erben — Vor„münder und Mündel vor dem ehrsamen Richter und Geschwor„nen und ordneten ihre Angelegenheiten, und die wenigen Zeilen, „die sich hierüber in den alten Gerichts-Büchern annotirt finden, „zeugen von dem schlichten Vorgange, der damals genügte. Das „ist nun nicht mehr der Fall, und zwar heute viel weniger der „Fall, als es noch vor zwei Jahren war. Zu jedem Geschäft „wird der Schriftgelehrte oder doch der routinirte Schreiber nöthig. „Keine Seite des Lebens erübrigt, die nicht, in Codices und No„vellen, in Paragraphen und Formularen eingeschnürt, ein aus„schließliches Feld Desjenigen wäre, der in die geheimen Künste „des Schreiberthums eingeweiht ist. Millionen werden ausgege„ben, Tausende von Federn in Bewegung gesetzt, um diese Cala„mität täglich zu vermehren, und keine Zeit hat hierin Größeres „geleistet, als gerade die gegenwärtige. Wenn nun die Gemeinde„glieder von den Dingen, die sie betreiben sollen, selbst nichts ver„stehen, sondern tanzen müssen, wie ihnen der obgedachte Dorf„schreiber vorpfeift, wer ist dann eigentlich der Autonom — die „Gemeinde oder der Dorfschreiber?"

Diese Voraussagungen, zu denen es eben keiner Prophetengabe bedurfte, gehen ziemlich genau in Erfüllung. Daß es mit unserer Gemeinde-Ordnung auf breitester Basis nicht geht, dies ist eine Thatsache, die selbst bei ihren Schöpfern kaum Widerspruch findet.

Man würde jedoch sehr irren, wenn man glauben wollte, daß es etwa die rechtswidrigen, communistischen und antimonarchischen Grundlagen, die zersetzenden Wirkungen unseres Gemeindewesens, oder ähnliche Nebendinge seien, an denen man Anstoß nimmt. Nein! Was zur Verzweiflung bringt, ist, daß unsere Bürgermeister und Räthe so wenig Gelehrigkeit im Rostriren, Tabelliren und Registrire, so wenig Verständniß für das bureaukratische Kauderwälsch und gar keine Digestionskraft zeigen, um bändereiche Gesetzsammlungen in Fleisch und Blut aufzunehmen. Da liegt der wunde Fleck, wo man die heilende Hand anlegen muß.

Zuvörderst thut man kleine, wie man sagt lebensunfähige, Gemeinden zu großen zusammen. Wenn die Leute nicht wollen, so müssen sie. Der gebräuchliche Jargon nennt diese Operation: Commassation, was in der That ein sehr passender Ausdruck ist. Er klingt gerade so, als ob von Wollbutten oder Getreidesäcken die Rede wäre.

Man könnte da mancherlei Bedenken anregen, als z. B.: Wenn man den A. und die Frau des B. und das Kind des C. in eine Wohnung zusammensperrt, so hat man Mann, Frau und Kind und doch keine Familie. Wenn man das Dorf A. mit dem Dorfe B. und dem Städtchen C. zu besserem bureaukratischen Gebrauche zusammenlegt, so kann man das Ding eine Gemeinde nennen — es wird aber dennoch keine sein.

Es ließe sich weiter bemerken, daß diese Operation darauf hinauslaufen dürfte, allenthalben die kleinen Städte zu Mittelpunkten der ländlichen Gemeinden zu erheben, das offene Land noch mehr, als es schon jetzt der Fall ist, zu einer Dependenz der Städte zu machen und dem schlechten Geiste, der in dem städtischen Elemente vorherrscht, ein entschiedenes Uebergewicht über den besseren Geist des Landvolkes zu verschaffen.

Man könnte ferner anführen, daß in unsern Land-Gemeinden eben nur das ganz Concrete, Oertliche, Angewohnte lebendig sei, weil die Natur der Verhältnisse eben so geartet, und der Sinn der Leute nur auf das Concrete, Oertliche und Angewohnte gerichtet ist; — daß nur das eine lebendige Gemeinde sei, was die Natur, lange bevor von einer Gemeinde-Ordnung die Rede war, zu einer Gemeinde gestaltet hat, alle Zuthat aber etwas Gemachtes und Lebensunfähiges sei und sein werde, daß Lebensfähigkeit und Zahlungsfähigkeit sehr verschiedene Dinge seien u. a. m.

Da man nun doch nicht so ganz gewiß scheint, ob den commassirten Gemeinden nicht abermals der Odem des Lebens fehlen werde, so sorgt man gleichzeitig für einen spiritus familiaris, der den mangelnden eigenen Geist zu suppliiren vermöge. Dieser subsidiarische Geist — die eigentliche Quintessenz dieser reformatorischen Idee ist — der Dorfschreiber.

Abermals muß die autonome Gemeinde, ob sie will oder nicht. Nicht so leicht aber, als sie ihn bekömmt, kann die Gemeinde ihren Schreiber wieder los werden, denn da legt sich der Bezirkshauptmann und selbst der Statthalter darein, so daß der Mann, bei einiger Gewandtheit, Erkleckliches vollbringen kann, ohne sein Dorf-Regiment auf das Spiel zu setzen.

Wie aus öffentlichen Blättern zu ersehen, ist dieser zündende Gedanke von dem Kronlande ob der Enns ausgegangen und soll auch schon in Mähren gezündet haben. Das vertraute Organ unseres inneren Ministeriums ermangelt nicht, in demselben eine eben so gründliche als erfolgverheißende Umgestaltung des Gemeindewesens zu begrüßen.

Da hätten wir denn zu dem Notare auch den Dorfschreiber, und es fehlt nur noch der emancipirte Schullehrer, um die Trias vollständig zu machen, die sich nach vielfältigen Erfahrungen für gewisse Vorkommenheiten so vollkommen als probat erwiesen hat.

Es versteht sich von selbst, daß mehrgedachter Dorfschreiber Fähigkeiten, Charakter, Gewissenhaftigkeit, Unbescholtenheit und Anderes mehr besitzen möchte — und sind alle diese Vortrefflichkeiten im Lande ob der Enns um ungefähr 400 fl. jährlich zu haben, ja man giebt Hoffnung, daß sie in anderen Kronländern noch wohlfeiler sein dürften. Nicht minder ist es gewiß, daß jetzt und in Zukunft keiner dieser Dorf-Illustrationen eine jener Vortrefflichkeiten fehlen werde, denn sie werden behördlich per examina constatirt und sohin attestirt werden.

Es könnte Befremden erregen, daß Aehnliches in Oesterreich noch nach dem 20. August d. J. passiren kann. Aber man bedenke, daß eine Kugel, einmal in Bewegung gesetzt, unabhängig von ihrem Ausgangspunkte fortrollt, wenn sie nicht aufgehalten wird.

Wir wären nun unserstheils allerdings der unmaßgeblichen Meinung, daß es hohe Zeit wäre, den Lauf der Kugel aufzuhalten — das weitere Umsichfressen, die weitere Ausbildung revolutionairer Institutionen zu hemmen. Ja, es scheint uns ein kategorisches Halt! in diesen und anderen verwandten, unmittelbar in das Leben eingreifenden Gegenständen noch viel dringender, als Reichseinheit und Zolleinheit und andere Fragen der hohen Politik. Immer und immer möchten wir an die Worte des Römischen Censors mahnen: Nunc vero non id agitur, quantum aut quam magnificum imperium sit: sed, cujus haec cumque modi videntur, nostra an nobiscum una hostium futura sint.

## Amtliche Nachrichten.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

verordnen in Gemäßheit der Art. 76 und 77 der Verfassungs-Urkunde, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

die Kammern werden auf den 27. d. Mts. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen.

Unser Staats-Ministerium wird mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben auf Unserem Schlosse zu Berlin, den 4. Novbr. 1851.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

von Manteuffel. von der Heydt. Simons.
von Stockhausen. von Raumer. von Westphalen.
von Bodelschwingh.

Verordnung
wegen Einberufung der Kammern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Haus-Ordens der Rautenkrone zu ertheilen; ferner

Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Mathias Anton von Hartmann zu Münster den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem geistlichen Rath und Pfarrer Engel zu Vehringendorf, Oberamts Gammertingen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem geistlichen Rath, Dekan und Stadtpfarrer Bulach zu Hechingen, dem Medicinalrath, Landschafts-Physikus und Fürstlichen Leibarzt Gfrörer zu Hechingen, dem Landschafts-Wundarzt Dr. Bosch zu Hechingen, dem Dekan und Stadtpfarrer Engst in Heigerloch, so wie dem Regierungs-Medicinalrath Koller zu Hechingen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse;

Dem Rechtsanwalte und Notar Pätsch zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Justizrath; und

Dem Schneidermeister Karl Grimm zu Potsdam das Prädikat eines Königlichen Hof-Kleidermachers zu verleihen.

**Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.**

Die Baumeister Dörnert zu Posen und Schultz zu Woldenberg sind zu Königlichen Eisenbahn-Baumeistern ernannt worden.

**Finanz-Ministerium.**

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

| | | |
|---|---|---|
| **Aktiva.** | | |
| 1) Geprägtes Geld und Barren | 23,749,600 | Thlr. |
| 2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine | 2,043,600 | „ |
| 3) Wechsel-Bestände | 11,026,200 | „ |
| 4) Lombard-Bestände | 9,039,200 | „ |
| 5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva | 20,008,800 | „ |
| **Passiva.** | | |
| 6) Banknoten im Umlauf | 19,866,000 | „ |
| 7) Depositen-Kapitalien | 26,274,800 | „ |
| 8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs | 6,869,300 | „ |

Berlin, den 31. October 1851.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Directorium.

(gez.) v. Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Woywod.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 34,454. in Berlin bei Aron jun.; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 22,282. und 26,345. in Berlin bei Alevin und nach Breslau bei Schreiber; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 13,614. und 33,469. nach Köln bei Krauß und nach Düsseldorf bei Spatz; 41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2398. 3305. 5730. 12,397. 14,586. 15,008. 15,418. 15,693. 17,093. 21,091. 21,552. 23,051. 26,520. 27,096. 27,508. 30,665. 31,538. 32,739. 33,527. 34,736. 38,749. 39,717. 42,931. 45,110. 49,061. 52,089. 57,701. 60,391. 61,662. 64,300. 64,359. 66,378. 68,031. 68,277. 68,475. 68,477. 69,182. 72,034. 73,314. 75,116. und 79,716. in Berlin 4mal bei Alevin, bei Borchardt und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Scheche und bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Erfurt bei Unger, Frankenstein bei Friedländer, Frankfurt bei Salzmann, Gnesen bei Zippert, Halberstadt bei Sußmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. bei Heygster und bei Sieburger, Landsberg bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, Memel 2mal bei Kaufmann, Merseburg bei Kieselbach, Neumarkt bei Wirstieg, Potsdam 2mal bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und nach Weißenfels bei Hommel; 49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 483. 613. 922. 1006. 2982. 5267. 5340. 6355. 6424. 7797. 9212. 10,787. 13,011. 13,546. 13,977. 14,851. 15,576. 16,130. 19,028. 21,297. 23,781. 24,803. 25,196. 32,577. 35,370. 37,037. 41,167. 41,980. 42,346. 43,951. 49,111. 50,060. 51,657. 52,209. 53,640. 54,513. 57,771. 58,197. 58,602. 59,108. 59,623. 63,012. 64,169. 66,938. 70,806. 72,813. 77,960. 78,060. und 79,399. in Berlin bei Burg, 2mal bei Dettmann, bei Grack, bei Krafft, bei Matzdorff, bei Rosendorn, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Froböß, 2mal bei Scheche, 5mal bei Schreiber und bei Sternberg, Bunzlau bei Essmert, Coblenz bei Gevenich, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eulenburg bei Kiesewetter, Hagen bei Rösener, Halle 3mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäkel, Paderborn bei Baderstein, Reichenbach bei Scharff, Stettin 2mal bei Schwolow und bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg und nach Wittenberg 2mal bei Haberland; 60 Gewinne zu 200 Thlr. auf 1298. 1384. 4449. 4929. 5139. 6029. 6599. 6853. 7111. 8012. 8687. 9096. 9117. 9124. 9225. 12,517. 13,291. 13,383. 14,537. 20,013. 20,056. 21,135. 21,427. 21,931. 23,483. 23,685. 24,293. 24,458. 27,941. 33,380. 34,645. 35,632. 40,656. 41,014. 43,300. 43,634. 45,938. 57,102. 58,039. 59,103. 60,461. 60,921. 61,349. 62,243. 63,552. 64,244. 64,333. 66,716. 67,033. 67,623. 69,036. 69,566. 70,142. 70,551. 71,084. 71,205. 71,658. 71,911. 75,030. und 79,289.

Berlin, den 6. November 1851.

Königliche General-Lotterie-Direction.

## Deutschland.

Berlin, 7. November. Die Centralpolizeibehörde des Bundes, deren Einsetzung in einer Stadt des mittleren Deutschlands bevorsteht, wird die ihr zugewiesenen Functionen nicht durch permanent versammelte Beamte, sondern durch periodische Zusammenkunft der aus den höheren Polizeibeamten mehrerer Bundesstaaten zu ernennenden Mitglieder erfüllen. Es ist bis jetzt nicht die Absicht, sie zu einer bleibenden organischen Anstalt des Bundes zu machen, sondern die Dauer ihrer Wirksamkeit von dem Bedürfnisse abhängen zu lassen, welches so lange als vorhanden angesehen werden muß, als den einzelnen Regierungen die nachhaltige Energie und Kraft fehlt, in ihren Staaten die anarchischen Bestrebungen zu unterdrücken und die demokratischen Ueberreste aus der Revolutionszeit völlig zu beseitigen, welche mit dem monarchischen Principe, daher auch mit der Bundesgesetzgebung, in offenbarem Widerspruch stehen. In die Regierungsgewalt der Bundesstaaten wird freilich die Centralpolizeistelle gemäß dem Grundcharakter des Bundes nicht eingreifen dürfen, aber da sie einen Mittelpunkt bilden wird für gegenseitiges Zusammenwirken der Polizeibehörden der Einzelstaaten und für eine Sammlung polizeilicher Daten von allgemeinem Interesse, so wird sie auf Verbesserung der inneren Polizei-Organisation in den einzelnen Staaten nicht ohne erheblichen Einfluß sein.

— Der Ministerpräsident, Frh. v. Manteuffel wird sich dem Vernehmen nach am Sonntage (9.) nach Schloß Kümmritz in der Nieder-Lausitz begeben, um an diesem Tage, als am Begräbnißtage des verewigten Grafen Brandenburg, nicht den geschäftlichen und gesellschaftlichen Störungen ausgesetzt zu sein. Hr. v. Manteuffel wird am Dienstag zurückerwartet.

— (Beförderungen in der Armee.) Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre sind befördert worden: Der Oberst und Commandeur der 13. Infanterie-Brigade à la suite des 38. Infanterie-Regiments v. Brandenstein zum General-Major; der Oberst und Commandeur der 6. Landwehr-Brigade von Roehl und der Oberst und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade von Kropff beide zu General-Majors; ferner der Generalmajor von Hirschfeld, Commandant von Potsdam und Commandeur der ersten Garde-Infanterie-Brigade zum Commandeur der 3. Division. Der General-Major und Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade Graf v. Schlieffen, (zur Zeit noch als Commandant von Rendsburg abcommandirt) zum Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade und Commandanten von Potsdam; der Oberst und Commandeur des 1. Garderegiments zu Fuß, von Brauchitsch, zum Commandeur der 2. Garde-Landwehr-Brigade und der Oberstlieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf von Blumenthal zum Commandeur des 1. Garderegiments zu Fuß; endlich der Oberstlieutenant von Buddenbrock zum Commandanten der Festung Glogau.

— Die „D. A. Z." läßt sich aus Berlin von einem eingereichten Entlassungsgesuch des Finanzministers v. Bodelschwingh berichten. Wir bemerken hierzu, daß bei Feststellung des Etats des Kriegsministeriums seit dem Jahre 1816 sich stets Differenzen zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister erhoben haben, dieselben aber stets wieder ausgeglichen worden sind, und daß sich auch die diesmal hierbei entstandenen Differenzen wie früher ausgleichen lassen werden. Jedenfalls hat der Finanz-Minister ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht. Wenn aber das „Corresp.-Bür.", diese am unglücklichen Conjecturiren leidende Lithographie, nun gar noch berichtet, daß der Oberpräsident v. Düesberg nicht, wie die „Neue Preuß. Ztg." mittheilt, hierher berufen worden, um die Entwürfe für Abänderungen der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung zu revidiren, sondern wegen des eingereichten Entlassungsgesuchs des Hrn. v. Bodelschwingh, so ist dies entschieden eine Unwahrheit. Herr v. Düesberg ist gerade heute mit der Revision der genannten Entwürfe beschäftigt, von denen das „Corresp.-Bür." behauptet, sie wären „bereits im Ministerium des Innern berathen und an das Staatsministerium abgegeben."

— Hr. v. Pechlin, der ehemalige Holstein-Lauenburgische Bundestags-Gesandte, geht, nach der „W. Z.", an die Stelle des verstorbenen Grafen Reventlow als Dänischer Gesandte nach London.

— Der Gemeinde-Verordnete Reißner hat sein Mandat niedergelegt. In Folge dessen hat am 5. d. M. eine Neuwahl stattgefunden, bei welcher der Commerzienrath P. E. Conrad, Neue Friedrichsstraße Nr. 48 wohnhaft, zum Gemeinde-Verordneten Berlins mit Stimmenmehrheit gewählt wurde.

— Bisher durfte die Außercourssetzung der auf jeden Inhaber lautenden Papiere nur von Seiten der Gerichtsbehörden erfolgen. Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat jetzt durch eine generelle Verfügung an die sämmtlichen Regierungen und Provinzial-Schul-Collegien genehmigt, daß die Außercourssetzung der den geistlichen Instituten und milden Stiftungen gehörigen auf jeden Inhaber lautenden Papiere auch durch die Landräthe und Magistrate erfolgen kann, da der fragliche Zweck auf diese Weise ebenfalls erreicht wird. Die Außercourssetzung geldwerther Papiere hat nur den Zweck, dieselben dem Verkehr zu entziehen und im Falle eines Diebstahls die Verwerthung derselben zu verhindern.

— Die „Weser-Ztg." berichtet, es habe sich der Geh. Rath Pernice in seinem Gutachten in Betreff der Erbfolge in Holstein dahin ausgesprochen, daß sich weder für das Haus Augustenburg noch für das Haus Glücksburg die Erbfolge rechtlich begründen lasse. Wir haben keine Kenntniß von jenem Gutachten, haben aber keinen Grund, die Mittheilung der „Weser-Ztg." für unrichtig zu halten, da nur das Erbfolgerecht Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auf den sogenannten „Herzoglichen Antheil" Holsteins außer Zweifel steht. Der Kaiser von Rußland hat bekanntlich auf dies Erbfolgerecht zu Gunsten des Herzogs Christian von Glücksburg verzichtet, und es ist dieser Verzicht von den drei Großmächten England, Frankreich und Oesterreich acceptirt worden. Preußen allein erkennt dem Herzoge von Augustenburg noch gewisse Ansprüche zu, dürfte aber, wenn der Herzog nicht geneigt sein sollte, billige Entschädigung anzunehmen, schwerlich geneigt sein, weiterhin für die secundären Anrechte des Hauses Augustenburg in Holstein aufzutreten.

— Folgende Staaten gehören nun dem Paßkartenvereine an: Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, beide Hessen, Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Meiningen, Altenburg, Koburg-Gotha, Braunschweig, Nassau, Anhalt-Deßau nebst Köthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß ältere und Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg.

— (Sp. Ztg.) Nach einer so eben ergangenen Verfügung des Ministeriums des Innern sollen fortan den freien und Deutsch-katholischen Gemeinden von den Communen keinerlei Unterstützungen mehr bewilligt werden, weder direct, noch indirect; da aber, wo sie bereits auf längere Zeit bewilligt waren, sollen sie nicht mehr gezahlt werden. Das Ministerium verweist in letzterer Beziehung darauf, daß alle jene Vereine als uncorporirte Associationen überhaupt nicht in der Lage wären, irgend welche Versprechungen gültig zu acceptiren. Das Ministerial-Verbot wird dadurch motivirt, daß die gedachten Dissidenten-Gemeinschaften, wie der von ihnen in den letzten Jahren genommene Entwickelungsgang ganz genugsam darthue, keine religiös-kirchliche Gesellschaften, sondern politische, auf den Umsturz der bürgerlichen und socialen Ordnung hinzielende Vereine seien. Mit dieser Ueberzeugung verbinde sich für die Staatsregierung die Pflicht, jenen Vereinen auf alle Weise mit Nachdruck entgegenzutreten, und das Ministerium erwartet von der Pflichttreue der Behörden, daß sie in dieser Beziehung sich keiner Vernachlässigungen schuldig machen würden. — Die Ministerialverfügung ist durch die Provinzialregierung allen Communalbehörden, Landraths- und Domainen-Aemtern zur genauen Nachachtung mitgetheilt worden.

— Die Entwürfe zu Abänderungen der Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung, die gerade heute der Begutachtung des zu diesem Zwecke Seitens des Ministeriums des Innern hierher berufenen Ober-Präsidenten von Düesberg unterliegen, werden den Kammern getrennt zur Berathung resp. Annahme vorgelegt werden. Von einer Bezirks-Ordnung, dieser Delius'schen Erfindung vom Jahre 1848, ist glücklicherweise keine Rede mehr. Die Kreis- und Provinzial-Ordnung haben Geltung für die sämmtlichen, die Gemeinde-Ordnung dagegen nur für die 6 östlichen Provinzen. Die Rheinprovinz wird jedenfalls ihre besondere Gemeinde-Ordnung haben; wie weit dies mit Westphalen der Fall sein wird, ist noch unentschieden.

— Die Monats-Uebersicht der Preußischen Bank vom 31. October d. J. bietet diesmal wieder ein weniger erfreuliches Resultat der geschäftlichen Thätigkeit des Instituts als im Monat vorher. Der Vorrath an Silber- und Papiergeld hat wieder um 429,600 Thlr. zu-, der Notenumlauf dagegen um 481,000 Thlr. abgenommen, eben so haben sich die Wechselbestände wieder um 9100 Thlr. und die Lombard-Bestände um 420,500 Thlr., aber auch die Depositen-Kapitalien (durch die von der Bank zur Rückzahlung gekündigten Beträge) um 112,600 Thlr. verringert; außerdem sind die Staatspapiere und Activa um 81,200 Thlr. gestiegen, die Guthaben der Staatskassen und Privaten aber um 15,300 Thlr. gefallen.

— (Dem Gemeinderath) wurde gestern in öffentlicher Sitzung ein huldvolles Antwortschreiben Sr. Majestät des Königs auf die an Allerhöchstdenselben gerichtete Geburtstags-Gratulation mitgetheilt. Das Schreiben lautet:

„Ich habe die guten und treuen Wünsche und die erneuerten Gelübde, welche der Gemeinderath Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin im Namen seiner Mitbürger Mir zu Meinem Geburtsfeste gewidmet hat, wohlgefällig empfangen und insbesondere gern vernommen, daß auch die Vertreter Meiner geliebten Vaterstadt das plötzliche Dahinscheiden Meines theuern hochverdienten Oheims, dessen Andenken im Segen bleiben wird immerdar, mit Mir schmerzlichst empfunden haben. Im vollen Vertrauen auf die Echtheit und Lauterkeit der Mir ausgedrückten Gesinnung, bezeuge Ich dem Gemeinderath hierdurch Meinen herzlichen Dank.

Sanssouci, den 29. October 1851.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Gemeinderath zu Berlin."

Ferner wurde ein Schreiben des Directors des Kölnischen Gymnasiums, Dr. August, verlesen, das sich auf den von uns bereits mitgetheilten Selbstmord eines Primaners dieser Anstalt bezog. Darin heißt es, daß der Verstorbene Gerth geheißen habe, bei sämmtlichen Lehrern wegen seines Fleißes und seiner Führung beliebt gewesen und nur aus Schwermuth zu der grauenvollen That geschritten sei; an jenem Tage habe er in der ersten Nachmittagsstunde auffallend verworrene Antworten gegeben und in der zweiten, wo er die Klasse unvermerkt verlassen, sich getödtet. — Auf Ansuchen des „Baierschen" Bierbrauers Lips, der vor dem Neuen Königsthor ein Bierlocal hat, und der 20 Thlr. jährlichen Beitrag zu geben verspricht, sollen dort mit Genehmigung der Versammlung 2 Laternen angebracht werden, obwohl ein Mitglied, ein Wein-Großhändler, nicht recht begreifen konnte, warum dem „biertrinkenden Publicum" diese Bequemlichkeit und Aufmunterung zu Theil werden solle. — Beim Arbeitshaushospital an der Waisenbrücke soll ein Portier angestellt werden, weil sämmtliche 150 Bewohner dieses Hospitals notorische und unverbesserliche Trunkenbolde und ohne Portier nicht im Zaum zu halten sind. — Sonst ist nur noch zu erwähnen, daß der neulich dem Gemeinderath abgestattete, etwas ungünstige Bericht über die Kosten des städtischen Beleuchtungswesens nicht ohne Nachwirkung auf die Beleuchtung des Zuhörerraums dieser Versammlung gewesen zu sein scheint.

†† Königsberg, 4. Novbr. [Die städtische Ressource.] Dieses „volksthümliche" Institut, welches im glorreichen Jahre 1848 seinen Glanzpunkt erreicht hatte und damals 1100 „freie Bürger" als Mitglieder zählte, war seit jener Zeit immer mehr gelichtet worden, so daß es im Beginne dieses Jahres nur 600 Mitglieder zählte, von denen noch dazu 120 ihren Beitrag schuldig geblieben waren. Zu den Versammlungen selbst kamen kaum 50 bis 60 Personen, so daß man vor einigen Monaten beschloß, diesen Club zu vertagen. Gestern fand nun nach Ablauf dieser Vertagung wieder eine Generalversammlung statt, in der über eine noch weitere Vertagung bis auf „bessere Zeiten" beschlossen werden sollte, da, wie Dr. Graf, der Vorsitzende, bemerkte, man bei jetziger Zeit wohl viel denken, aber wenig sprechen dürfe. Der Redner fügte hinzu, daß die Ressource ersichtlich an Altersschwäche leide, und daß man die Zeit der Vertagung dazu benutzen müsse, um neue Kräfte zu sammeln. Dieser Ansicht pflichtete denn auch der Dr. Falkson bei, der die Mitglieder ermahnte, die Ehre des Ganzen (?) nicht aus dem Auge zu verlieren. So gewichtigen Gründen konnten denn die 130 „Bürger" auch nicht widerstehen und beschlossen die Vertagung. Hiermit dürfte denn die Ressource, die so viel Unheil seit einer Reihe von Jahren gestiftet und die Bevölkerung von Königsberg in politischer Hinsicht demoralisirt hat, zu existiren aufgehört haben.

†† Königsberg, 5. November. [Communal-Angelegenheiten.] Endlich ist es nun entschieden, daß die neuen Gemeinderathswahlen sofort in Angriff genommen werden, und ist zur Leitung derselben der Regierungsrath Schlott als Königlicher Commissarius ernannt worden, dem von Seiten der Stadt 6 Beisitzer zugeordnet worden sind, die in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten bereits erwählt worden sind. Mit dieser Mittheilung, die gestern den Stadtverordneten gemacht wurde, ward denselben zugleich eröffnet, wie das Königl. Ministerium des Innern den Rekurs des Magistrats gegen die von Seiten der Königl. Regierung erfolgte Annullirung der früheren Gemeinderathswahlen verworfen und die Entscheidung der Regierung bestätigt habe. Desgleichen ward mitgetheilt, daß das Königl. Oberpräsidium und das Ministerium des Innern die Verfügung der Regierung bestätigt habe, durch welche die Wahl des Bürgermeister Sperling auf fernere zwölf Jahre die Genehmigung nicht erhalten hat. Die Stadtverordneten wollen sich hiermit noch nicht beruhigen, sondern die Sache nochmals in Erwägung ziehen.

Posen, 4. November. Nach dem „Goniec" hat der Ober-Präsident v. Puttkammer sich während seiner Geschäftsreise

auch in Gostyn aufgehalten, wo derselbe mit einigen Landräthen conferirt hat über die Chaussee, welche von Lissa über Gostyn nach Jaraczew führen soll. Hierauf begab sich der Oberpräsident nach Rawicz.

**Bromberg**, 4. November. Der Deputirte des Bromberger Wahlbezirks zur zweiten Kammer, Medizinalrath Dr. Behn, hat sein Mandat niedergelegt und es ist in Folge dessen eine Neuwahl auf den 8. d. M. festgesetzt worden. Als Candidat wird fast allgemein der Oberpräsident v. Puttkammer bezeichnet.

E **Breslau**, 5. November. [Die Communal-Verwaltung. Die Deutschkatholiken.] Bis heute hat Breslau die Wahl seines conservativen Bürgermeisters nicht zu bereuen gehabt. In allen Geschäften macht sich eine ungewohnte Raschheit der Beförderung bemerkbar. Für die magistratualischen Beamten sind feste Geschäftsstunden (es wird auswärts unglaublich erscheinen, daß das nöthig war) und ein Präsentenbuch eingeführt, und stets ist der Bürgermeister der erste auf dem Platze. Besonders aber macht die Energie, mit welcher gegen höhere Stellen eingeschritten wird, die sich mit der Würde des obrigkeitlichen Amtes in Conflict setzen, einen günstigen Eindruck und leistet Gewähr für den Geist der neuen Verwaltung. — Unsere Deutschkatholiken, die sich an immer mehreren Plätzen aus den evangelischen Gotteshäusern verdrängt sehen, sind neuerlich durch eine Adresse aus Birmingham (!) entschädigt worden, in welcher die dasige von hier aus begrüßte freie Gemeinde den hiesigen „Glaubensgenossen" herzliche Gegengrüße sendet. Es scheint also doch mit der öfter hervorgehobenen Differenz beider Richtungen nicht viel auf sich zu haben. Uebrigens ist der Breslauer Deutschkatholicismus im letzten Monat abermals um zehn Köpfe gewachsen. Dergleichen Wachsthümer werden allmonatlich schwarz auf weiß treulich berichtet, niemals dagegen ein Austritt oder eine Abnahme. Offenbar ist dieser unaufhaltsame Fortschritt ein Moment, das von der Demokratie bei ihrer sichern Rechnung auf den Besitz der Zukunft viel zu wenig in Anschlag gebracht wird.

**Zuckmantel**, 3. November. Gestern Abend 6 Uhr traf Se. Eminenz der Cardinal Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock von Schloß Johannesberg (in österr. Schlesien) hier ein, um zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers nach Troppau zu reisen. Nachdem der Cardinal hier übernachtet und um ½ 8 Uhr Messe gelesen hatte, fuhr derselbe von hier nach Troppau.

W* **Wien**, 4. November. [Zur Deutschen Frage. Notizen.] Wenn es gleich den Anschein hat, als wären die Verhandlungen zwischen Kopenhagen und Wien vor der Hand sistirt, da nicht nur Graf Bille-Brahe keine weiteren Instructionen erhalten hat, und bis jetzt auch keine Antwort auf die von Wien und Berlin nach Kopenhagen expedirten energischen Noten erfolgt ist, so dürfte es doch gut sein, die hierauf Bezug habenden Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen, wenigstens wissen wir, daß der am vergangenen Sonntag von hier nach Warschau abgegangene Russische Gesandtschaftsrath Herr v. Fonton der Ueberbringer wichtiger, auf die Dänische Frage Bezug nehmender Depeschen ist. Bringt man mit dieser Thatsache eine Nachricht in Verbindung, welche erst vorgestern auf offiziellem Wege nach Wien gelangt ist, und nach der das Dänische Ministerium an den Herrn v. Prokesch-Osten neuerdings einige Anfragen rücksichtlich der Occupationstruppen in Holstein gestellt haben soll, so dürfte es durchaus nicht voreilig sein, aus diesen Prämissen eine baldige definitive Entscheidung als Schlußfolgerung abzuleiten. — Den letzt eingegangenen Nachrichten aus Neapel zufolge wird das Königliche Ehepaar am 12. d. M. in Triest eintreffen, um nach einem zweitägigen Aufenthalt in der Hafenstadt die Reise nach Wien fortzusetzen. Der Großfürst Constantin wird am 8. d. M. wieder abreisen, um einem hier circulirenden Gerüchte zufolge nach Dresden zu gehen. — Baron Titof hat Constantinopel noch nicht verlassen, Graf Rechberg wird sich nicht vor Ende dieses Monats auf seinen Posten begeben.

† **Wien**, 5. Nov. [Zum Nothstand. Zum Dekanat. Vermischtes.] Der Herbst ist heuer keine gesegnete Jahreszeit für uns, und die Perspective, welche uns bei den beinahe unerschwinglichen Preisen für Wohnung, Holz und Lebensmittel in Aussicht steht, ist keineswegs erfreulich. Die Oesterr. Correspondenz findet sich bewogen, diese lebhaft und allgemein verbreitete Ansicht einer Analyse zu unterwerfen. Wir müssen aber offen gestehen, daß uns durch diese Analyse nur ein geringer Dienst und wenig Beruhigung zu Theil wurde. Wir geben gerne zu, daß Petitionen, wie die der Handelsleute und des Gemeinderathes um Regelung der Valuta, eigentlich keinen Sinn haben. Denn wir haben das volle Vertrauen in den Finanzminister, daß er, wenn hierin Etwas in seiner Macht stünde, gewiß keine Deputationen abgewartet hätte. Mit einem Worte, wir klagen im Ganzen und Großen Niemanden an, im Gegentheil, wir erkennen es vollkommen an, wenn durch Erleichterung der Lasten von Seiten des Staates die traurige Nothwendigkeit einer erschöpfenden Anstrengung abgewendet wird. Wir möchten aber die wahre Sachlage um so weniger beschönigen, als dadurch vielleicht so manche Anstrengung zur Milderung des allgemeinen Uebels für überflüssig erscheinen und unterlassen werden dürfte. Wir hoffen aber, daß die Correspondenz in Einem Recht behalte, daß die wohlthätigen Früchte der Anleihe sich erst in Zukunft zeigen werden. Heute schloß das Silber mit 24½ pCt. — Der Professor Hahn, welcher, wie ich Ihnen bereits meldete, die Stelle des Herrn von Karajan einnehmen wird, ist bereits in Wien angekommen. Derselbe wurde aber noch vor seiner Berufung vom Ministerio befragt, ob er auch ohne Aussicht auf das Recht zum Dekanate den Posten übernehmen wolle. Herr Hahn, ein Protestant, antwortete, daß seine gelehrten Arbeiten es ihm sehr wünschenswerth machten, von den Lasten dieser Stelle ganz und gar befreit zu sein. In diesem Vorgange liegt das Princip der künftigen Regulirung dieser Angelegenheit ausgesprochen. — Heute ist auf der Nordbahn ein Separattrain von hier abgegangen, um Se. Maj. den Kaiser morgen in die Residenz zurückzuführen. Das größere Reisegefolge ist bereits heute zurückgekehrt. — FZM. Freiherr von Haynau beabsichtigt, seine in Ungarn angekauften Güter wieder zu veräußern, indem die Erfahrung lehrte, daß dort großer Mangel an Arbeitskräften herrscht und die Herbeischaffung derselben mit unüberwindlichen Sorgen verbunden ist. — Die Banalregierung hat, wie es auch kürzlich die Landesregierung der Wojwodschaft gethan, die allzufrühen Heirathen in Croatien und Slavonien untersagt. Das gesetzliche Alter ist bei der Braut auf sechszehn, beim Bräutigam auf achtzehn Jahre festgesetzt. — Der Oesterreichische Gesandte am Römischen Hofe, Graf Esterhazy, befindet sich so leidend, daß er wahrscheinlich bald in seinem Vorgänger, Grafen Lützow, einen Nachfolger erhält. — Der offene Verkauf von Heine's neuen Gedichten ist hier untersagt. — Saphir wird seiner Haft entlassen, da ihm ein Monat der Strafzeit erlassen wurde. — Herr von Merelli erhielt die Bewilligung zum Bau eines neuen Opernhauses.

**Wien**, 6. Novbr. Se. Maj. der Kaiser ist gestern um 7 Uhr früh mittelst Separatzuges in Begleitung Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl Ferdinand, des General der Cavallerie Grafen Schlick und des Hrn. General-Adjut. Grafen Grünne glücklich hier angekommen. Am Bahnhofe wurde Se. Maj. von den Erzherzogen Karl, Wilhelm und Sigismund und einer zahlreichen Generalität empfangen. — Se. Maj. empfing gleich nach seiner Ankunft den Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg und den Militair-Gouverneur Freih. von Kempen. Mittags empfing Se. Maj. den Großfürsten Constantin von Rußland.

**Görz**, 30. Octbr. Die Herzogin von Angoulême ist gestern hier bestattet worden. Ihre Asche ruht in dem Franziskanerkloster zu Cagnovizza, das auf einem Rebenhügel bei Görz liegt. Der Fürst-Erzbischof celebrirte in der Kirche, die hohe Geistlichkeit, Beamten und Militairs waren zugegen; auch der Gouverneur des Küstenlandes, Feldmarschall-Lieutenant Wimpffen, war zu diesem Zweck von hier eigens dahin gereist. Der Graf von Chambord, der Infant Don Carlos, der Herzog v. Levis, der Graf v. Blacas, der Graf v. Monti waren an der Spitze des Leichenconducts, der den Sarg dort empfing, wo der Weg zum Kloster in die Wiener Straße mündet. Auch eine Ruine aus der Französischen Kaiserzeit sollte nicht fehlen: Marschall Marmont, der hoch in den Achtzigern steht. In der Kirche erwarteten die Gräfin v. Chambord und die Herzoginnen v. Berry und Parma den Zug.

**München, Mittwoch den 5. November.** (T. C.-B.) **Alle Versammlungen der Deutsch-Katholiken sind unter das Vereinsgesetz gestellt, werden also nicht mehr als Religionsversammlungen betrachtet.**

**Aus der Pfalz**, 2. November. Die Weinlese ist am ganzen Gebirg zum Theil schon vollendet. Ungeachtet die günstige Witterung des verflossenen Monats die Reife der Trauben noch sehr gefördert hat, so ist doch das Resultat ein für unsere Winzer sehr ungünstiges. Die Qualität des Gewächses ist eine sehr geringe und selbst die Quantität nur an wenigen Orten eine befriedigende.

△* **Vom Neckar**, 4. November. [Schwatzereien zum Zollverein.] Seit dem Abschluß des Preußisch-Hannöverschen Zollvertrags vom 7. September, welcher in gewissen politischen Kreisen sehr unangenehm überrascht hat, haben die specifisch Oesterreichischen Blätter die Parole ausgegeben: „Sprengung des Zollvereins." Obenan unter den Posaunen des Großdeutschthums steht das in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt", ein Württembergisches Blatt, das seine Aufgabe hauptsächlich erfüllt zu haben glaubt, wenn es Preußen mit der möglichsten Gehässigkeit verunglimpft. Der erwähnte Vertrag hat dem „Deutschen Volksblatt" abermals Gelegenheit geboten, seiner Galle Luft zu machen, und dies thut es denn in einer Weise, welche deutlich zeigt, wie leicht der Zorn zum Unverstand führen kann. Das genannte Blatt fordert nämlich geradezu die süddeutschen Regierungen auf, den Zollverein zu kündigen und sich dann mit Oesterreich zu einem großen handelspolitischen Gebiet zu vereinen. Es geht zwar nicht näher auf die materiellen und finanziellen Vor- und Nachtheile einer solchen Eventualität näher ein, weil es ihm, wie leicht begreiflich, schwer halten würde, nachzuweisen, wie wohl die süddeutschen Staaten den Ausfall der jährlichen baaren Revenüen von so und so viel Thalern decken sollten; aber es stellt denselben etwas viel Wichtigeres in Aussicht, als die unbedeutenden Millionen, welche jetzt Baiern, Württemberg ꝛc. zu Gute kommen. Man höre. Jeder Tag — so sagte neulich das „Volksblatt" — kann uns die Kunde von einem Ausbruch der unter der Asche glimmenden Revolution in Frankreich bringen. Wer weiß aber nicht, daß ein solches Ereigniß das Signal zu neuen Stürmen im südlichen Deutschland sein wird? Wer soll dann die süddeutschen Regierungen schützen? Preußen wohl kaum (1849!!), weil es — (man höre!) — seine Armee zur Deckung seiner weithin gestreckten Grenzen selbst bedarf. Sie werden sich daher an Oesterreich wenden müssen. Aber dieses wird doch nicht etwa Staaten schützen sollen, welche mit Preußen verbündet sind? Lauft darum mit Sack und Pack zu Oesterreich, dann seid ihr für alle Zeiten gesichert und geborgen. So raisonnirt das „Deutsche Volksblatt" und findet Leute genug, selbst an hohen Orten, die sein Raisonnement glauben. Aber die Sache geht doch nicht so leicht, wie es scheint. Für's Erste wissen die Süddeutschen recht gut, welche Vortheile ihnen der Zollverein gebracht, wie er ihre Industrie belebt, ihre Handelsverhältnisse erweitert hat; sie wissen ferner, daß der Zollverein mit Preußen klingende Preußische Thaler bringt, der mit Oesterreich aber nur Papiergeld bringen würde, und dafür haben sie keine geringe Scheu. Für's Zweite aber ist gerade die Krisis in Frankreich mehr als irgend etwas geeignet, die Augen der Verständigen in Süddeutschland nach Preußen zu richten. Wenn es heute in Frankreich losgeht, so sind wir allerdings sehr übel daran. Die Revolution hat in Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, kurz überall im Südwesten, noch so viele Verbindungen, daß sie leicht wieder zu einem, wenn auch nur ephemeren, Sieg gelangen könnte. Soll uns aber dann bloß Oesterreich beistehen? Oesterreich, das für den Fall einer Revolution in Frankreich alle Hände voll auch in Italien zu thun hätte? Ich denke, wir würden dann auch Preußischer Hülfe warten und sie freudig begrüßen, wie schon früher geschehen ist.

**Mainz**, 5. November. Die „O.-P.-Z." meldet: Wir erfahren, daß die Besatzung der Bundesfestung Mainz schon im nächsten Monat durch Truppenabtheilungen aus den Thüringischen und Anhaltischen Herzogthümern verstärkt werden wird. — Der gegenwärtig in Frankfurt verweilende kaiserliche Russische Gesandte bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Baron v. Krüdener, war vor einigen Tagen hier.

**Wiesbaden**, 4. November. Der Redacteur der „Freien Ztg.", Carl Bölsche, ist heute aus hiesiger Stadt ausgewiesen worden.

I **Frankfurt**, 5. Nov. Für den nächsten Winter dürfte hier die Zahl glänzender Feste viel geringer sein, als früher. Die Familie Rothschild wird in allen ihren Gliedern abwesend sein; mehrere andere, der haute finance angehörige Personen haben beschlossen, keine Diners und Bälle zu geben; — das sonst so belebte Haus der Gräfin Hohenthal, früher Gräfin Bergen, ist für den nächsten Winter ebenfalls geschlossen; endlich wird die liebenswürdige und gastfreundliche Lady Cowley bis zum Frühjahr in London bleiben. — Dagegen heißt es, der mit einer Gräfin Haucke neuvermählte Prinz Alexander von Hessen würde die Winter-Saison hier zubringen. — Was dabei an Lust und Freude verloren geht, ist zu verschmerzen; was der Gewerbestand dabei verliert, ist höher anzuschlagen. — Der dem Preußischen Militair-Bevollmächtigten beigegebene Hauptmann Bergmann, welcher den General v. Radowitz damals nach England begleitete, ist zum Artillerie-Regiment nach Magdeburg versetzt. An seine Stelle tritt Hauptmann Teisler aus Danzig.

I **Frankfurt**, 6. Nov. Die Petition einiger hiesigen Bürger beim Bundestage um Erhaltung der Verfassung von 1816 ist dem betreffenden Ausschusse des Bundestags, der auch die Erklärung des Bremer und Hamburger Senats bearbeitet, zum Referate übergeben worden.

*8* **Dresden**, 5. November. [Vermischtes.] Von einer beabsichtigten Verlegung des Bundestages hierher, wovon Ihr Blatt in diesen Tagen meldet, weiß man hier noch nichts; doch ist dies, trotz der Erklärung des hiesigen „Journals", daß diese Notiz „völlig unwahr" sei, völlig möglich, jener Wunsch auch sogar völlig wahrscheinlich, weshalb wir hier auf jene officiell scheinende Abfertigung nichts geben. (Wir auch nicht. D. Red.) — Bald hätte ein hochwichtiger Gegenstand des letzten Landtags sich bis in den bevorstehenden hineinverschlafen: die Einführung eines gleichförmigen Buttermaaßes, das Schooßkind ländlicher Deputirten. Rechtzeitig wurde es noch geweckt und erschien in diesen Tagen als Verordnung des Ministeriums des Innern. Wer will nun noch an unserer vollendeten Organisation zweifeln, wenn auch der Käse noch die ständische Linie passirt haben wird? — Unser Cultministerium hat einen Preis von 100 Thalern (außer 10 Thalern Honorar für den Druckbogen, wenn die Schrift gedruckt wird) für die beste Ausarbeitung eines „Lehrbuchs der Geschichte Sachsens, zunächst für die Volksschule", ausgesetzt. Die Preisschrift soll nicht mehr als ein Alphabet im Drucke in gewöhnlicher Quartform enthalten und bis Johannis 1852 eingesendet werden. — Vor einigen Tagen ging der Commandeur des Leib-Infanterie-Bataillons, Obrist von Friederici, mit dem Oberlieutenant von Brandenstein mit Glückwünschen des Königl. Hauses zu dem Geburtstage — 2. d. M. — des Feldmarschalls Radetzky und mit der Decoration des Ordens der Rautenkrone ab.

**Bernburg**, 3. November. [Unser Landtag] ist eröffnet. Der Vorsitzende des herzoglichen Staatsministeriums, Geheimerath Hempel, verlas die Eröffnungsrede, in welcher namentlich hervorgehoben ward, daß die herzogliche Regierung zur Durchführung des Bundesbeschlusses vom 23. August auf dem durch die Verfassung selbst vorgesehenen Wege vorgehen und die nach den Bundesbeschlüssen erforderlichen Abänderungen der Verfassung dem Landtage zur Berathung und Beschlußnahme vorlegen werde. Der bisherige Landtags-Präsident, Abgeordneter Petri, heißt die Abgeordneten willkommen und äußert schließlich: „Mit Bestimmtheit kann der Landtag erwarten, daß das hohe Staats-Ministerium ihm Aufschluß gebe über die Angelegenheit, betreffend den Stand der Verhältnisse des Herzogthums Anhalt-Köthen; es sind über diese Angelegenheit vielfach widersprechende Nachrichten in das Publikum gelangt. Man hat von Aufhebung der Einzelverfassungen gesprochen, man hat von einer Gesammtverfassung, wodurch die drei Herzogthümer verbunden würden, gelesen; ich weiß aber, hochgeehrteste Herren, ich spreche Ihre Ueberzeugung aus, wenn ich sage, wir haben das Vertrauen, unser Ministerium werde die Selbstständigkeit unsers kleinen Vaterlandes nie antasten lassen."

Th* **Hannover**, 5. November. [An Lord Palmerston] ist wegen seiner bekannten Einmischung in die Hamburger Verfassungsfrage von unserer Regierung, wie Sie schon gemeldet haben, eine abweisende Antwort ertheilt worden. Die „A. Ztg." giebt diesen Bescheid noch ausführlicher, doch ist die Bemerkung dieses Blattes, die Antwort sei bloß mündlich ertheilt worden, nicht richtig; sie ist der hiesigen Englischen Gesandtschaft schriftlich zugegangen und hat dahin gelautet: „der Hannoverschen Regierung fehlten alle und jede Motive, Verpflichtungen gegen die Englische zu übernehmen in einer Sache, in welche sich die letztere ganz unberufen einmische, indem dieselbe eine Bundesangelegenheit, und nach den Bundesgesetzen zu ordnen sei; Hannover werde in allen geeigneten Fällen des Rechts und der Freiheit sich annehmen, so weit ihm die einschlägigen Gesetze und Verträge dies gestatten; allein man könne der Englischen Gesandtschaft nicht verhehlen, daß die politischen Rathschläge Lord Palmerstons einer sehr reiflichen Prüfung bedürften, so lange alle Feinde der Ordnung, alle Anarchisten, alle Chefs aller auf dem Festland intendirten Revolutionen nicht bloß eine Zufluchtstätte in England, sondern auch von seiner Seite eine entgegenkommende Aufnahme und einen wirksamen Schutz fänden."

**Braunschweig**, 5. November. [Aus der Kammer.] Die „Han. Ztg." schreibt: Die heutigen Verhandlungen unserer Abgeordneten haben es fast bis zur Gewißheit dargethan, daß eine Vereinbarung über die Vorlagen der Regierung in Betreff eines Wahlgesetzes zwischen der Landesversammlung und dem Ministerium nicht zu erreichen sein wird. Vor der Abstimmung nahm der Minister v. Schleinitz das Wort und erinnerte die Landesvertreter an „den Ernst des Augenblicks." Die Regierung würde, erklärte er, das Provisorium nicht fortbestehen lassen können und jedes verfassungsmäßige Mittel, ein Definitivum zu Stande zu bringen, versuchen; im äußersten Falle das Bundesrecht in Anspruch nehmen. Sollte die Versammlung die Vorlagen verwerfen, so deutete er darauf hin, daß man die Bestimmungen des Wahlgesetzes von 1848 mit einfacher Majorität abzuändern proponiren würde, wobei die renitenten bäuerlichen Abgeordneten am wenigsten zu gewinnen hoffen dürften. Eine Vorfrage wurde demnächst im Sinne der Opposition entschieden.

**Hamburg**, 5. November. Se. Durchl. der Herzog Carl zu Schleswig-Holstein-Glücksburg ist von Dresden hier eingetroffen.

**Itzehoe**, 3. November. Heute Morgen um 9 Uhr rückte eine Schwadron des Oesterreichischen Cavallerieregiments „Windischgrätz" Chevaurlegers, vom Süden kommend, hier ein. Dieselbe passirte durch nach Heide, zwei Meilen von der Eidergränze, wo sie Winterquartiere beziehen wird.

## Ausland.

### Frankreich.

† **Paris**, 4. November. [Interpellationen über den Tagesbefehl des Kriegsministers angekündigt. Vermischtes.] Wie ich Ihnen gestern schrieb, ist von Interpellationen wegen der Tagesbefehle des Kriegsministers die Rede. Von Seiten der Linken würde mich dies nicht verwundern, aber es bezeichnet die Verkehrtheit unserer Zustände, daß auch die sogenannten Conservativen in das Geschrei einstimmen. Was sagte der Kriegsminister? Daß der unbedingte Gehorsam das einzige Gesetz der Truppen unter den Waffen sei, und daß alle und jede Verantwortlichkeit dem Truppenchef angehöre. Man denke sich an der Stelle eines Generals, welcher für einen persönlichen Anhänger des Staatschefs gilt, einen andern, etwa den General Changarnier, und unsere ganze conservative Majorität würde jene Doctrin für die einzig wahre, für die einzig rechte, d. h. für das, was sie in der That ist, erklären, und nicht verlangen, daß die nicht bloß überflüssige, sondern auch beleidigende Andeutung hinzugefügt werde: vorausgesetzt, daß den Truppen nichts Gesetzwidriges befohlen wird. Aber so geht es bei uns zu. Es giebt, wie die „Gazette de France" bei einer andern Veranlassung bemerkte, keine Politik mehr, es giebt nur noch eine Taktik oder eine Strategie. Nicht ob sie eine vernünftige ist, entscheidet in den Augen der Parteien über den Werth einer Maaßregel oder einer Doctrin, sondern ob sie den Wünschen und Bestrebungen der Parteien förderlich oder gefährlich erscheint. In den gewöhnlichen rein politischen Fragen des Tages kann man sich über diese Verkehrtheit mit dem Gedanken trösten, daß ja doch Alles über kurz oder lang zusammenbrechen müsse, aber das ist sehr traurig, daß die conservativen Parteien das Einzige nicht schonen wollen, was uns über die nächste entscheidende Krisis hinaushelfen soll, ich meine die Disciplin des Heeres. Nichts aber untergräbt diese mehr als parlamentarische Debatten und motivirte Tagesordnungen, wie die, welche die Majorität bei dieser Gelegenheit hervorzurufen entschlossen zu sein scheint. Das ist klar wie die Sonne — aber was verträgt's den Parteileidenschaften? — Die in einem Belgischen Blatte enthaltene Angabe, der Minister des Auswärtigen habe seine Agenten an den fremden Höfen beauftragt, das neue Ministerium als ein definitives darzustellen dessen Mission keineswegs auf die Vorlage einiger Gesetzprojecte beschränkt sei, ist gegründet. Ich füge hinzu, daß der Präsident die Minister aufgefordert hat, auf ihrem Posten zu bleiben, welches auch das Schicksal von der Beantragung der Abrogation des Wahlgesetzes vom 31. Mai sein möge. — Nicht von der Ernennung des Generals Bourjolly zum Chef der Pariser Besatzung ist heute die Rede mehr, sondern von der Absicht des Präsidenten, das Ober-Commando in die Hände des Kriegsministers zu legen. Einige funfzig Mitglieder der Majorität haben gestern Abend in der Wohnung des Herrn Daru Berathung über die Frage gepflogen, wie die Majorität wieder constituirt werden könne. Man hat beschlossen, sich mit dem Verein der Rivolistraße zur Bildung eines allgemeinen conservativen Vereins zu verständigen. Die Herren v. Montalembert, Daru, Broglie und Barrot wurden zu Vorsitzern ernannt. Alle Gegenwärtigen zeigten sich geneigt, eine bedeutende Modificirung des Wahlgesetzes zu votiren; der etwaige Antrag auf die totale Abrogation desselben müsse aber zurückgewiesen werden.

** **Paris**, 4. November. [Erste Sitzung der Legislativen; Botschaft des Präsidenten.] Der Legitimist Chapot las heute das Protokoll der letzten Sitzung, damit wurden die Sitzungen der Nationalversammlung wieder eröffnet. Publicum zahlreich, ziemlich elegante Damentoilette auf den reservirten Tribünen, diplomatisches Corps, Fremde u. s. w. Auf der Ministerbank sämmtliche Minister außer Blondel, dem Zoll-Inspector oder Finanzminister, der noch immer in den idyllischen Bergen der Blutrache, in der Nähe der Wiege des Hauses Napoleon auf der Insel Corsica weilt. Von den parlamentarischen Chefs bemerkte man Thiers immer beweglich, Molé recht patriarchalisch, den tollen Quästor Falstaff-Baze, den unergründlichen General Changarnier, Berryer, Larochejacquelein, den Ritter der Dame von Orleans, Herrn v. Piscatory, Daru, der jetzt des Joinvillismus verdächtig, den etwas allzu ungenirten General Lamoricière und den immer genirten General Cavaignac, den Cardinal von San Pancrazio, wie die Demokraten den tapfern General Oudinot spöttisch nennen, den Herzog von Luynes, den getreuen Lieutenant des tapfern Thiers, Herrn v. Remusat, sie sind alle da, Mornay, Créton, Baroche, Fould, Barrot u. s. w. Unter tiefem Schweigen besteigt der Minister des Innern, Herr v. Thorigny, ein schmucker Herr mit einer recht vernehmlichen Stimme, die Tribüne und liest die Botschaft des Präsidenten. Der Präsident der Republik erklärt darin von vorn herein, gewisse beklagenswerthe Mißhelligkeiten mit Schweigen übergehen zu wollen. Das Land habe durch seine regungslose Haltung in die Regierung ein Vertrauen bewiesen, das ihm (dem Präsidenten) kostbar sei. Durch diese Ruhe dürfe man sich aber nicht einschläfern lassen: eine große demagogische Verschwörung breite sich über Frankreich und über ganz Europa aus; das Tollste, was die geheimen Gesellschaften in sich bergen, habe sich, ohne weder über die Personen noch über die Dinge einig zu sein, auf

# Berliner Zuschauer.

**Berlin**, den 7. November 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: v. Leipziger, Rittergutsbesitzer, aus Kropstedt. Baron v. Seydlitz, Rittergutsbesitzer, aus Wiemiec. v. Stechow, Major im Regiment Garde du Corps, aus Kotzen. Graf Radolinsky, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. v. Koeller, General-Landschaftsrath u. Rittergutsbesitzer, aus Cantreck. — Hotel de Prusse: Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzer, aus Magdeburg. — Hotel du Nord: Freiherr v. Schmalensee, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Paglau. — Hotel de France: Se. Exc. Graf v. d. Gröben, General-Lieut., General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und kommandir. General des 7. Armee-Corps, aus Düsseldorf. Ihre Exc. Frau Gräfin v. d. Gröben aus Düsseldorf. Frau Obristlieutenant Wallmouth aus Merseburg. — Hotel de Rome: Baron v. Brüningk, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Riga. Roztropowicz, Gutsbesitzer, aus Warschau.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 6. Novbr. 5¾ Uhr von Potsdam Se. Königl. Hoheit Prinz von Preußen.

Den 7. Nov. 11 Uhr nach Potsdam Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen.

—V Professor Hensel ist nach Italien gereist, wie man sagt, um das Portrait des Pabstes Pius IX. auszuführen.

—V Der Gemeinderath von Königsberg hat den Meister Kiß als Anerkennung für die geniale Ausführung der Reiterstatue Sr. Maj. des hochseligen Königs das Ehrenbürgerrecht verliehen.

—V Der Probst der hiesigen katholischen Hedwigskirche, Herr Pellbram, hat als fürstbischöflicher Delegat vor Kurzem den Pfarrer Schmidt in Neu-Ruppin als Seelsorger der dortigen katholischen Gemeinde eingeführt.

— E* Wir hatten in unsern Berichten über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs folgende summarische Notiz über Suhl gebracht:

„Aus Suhl geht uns nachträglich ein Bericht über die dort veranstalteten Festlichkeiten zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs zu. Namentlich waren es die conservativen Elemente der Schützengilde, welche in dieser sonst tief unterwühlten Stadt den Mittelpunkt einer echt patriotischen Feier bildeten."

Bis zu welchem lächerlichen Grade blinder Furcht und rodomontirender Aengstlichkeit eine übertriebene Empfindlichkeit durch eine einfache beiläufige Zeitungsnotiz gesteigert werden kann, werden unsere Leser aus folgendem Monstrum heißblütiger Expectoration entnehmen, welches von Suhl aus — wir müssen im Interesse des Inserenten glauben aus Scherz — der „Vossischen Ztg." inserirt worden ist. Es lautet:

„Da diese Zeitung" (nämlich die „Neue Preußische"), heißt es, „in der Hauptstadt unter den Augen der höchsten Staatsbeamten erscheint, so sind die nachtheiligen Folgen gar nicht zu berechnen, welche ein derartiger Schmähartikel und eine solche Beziehung für eine Stadt haben kann, die in Bezug auf ihre eigenthümlichen Verkehrsverhältnisse und hauptsächlichsten Nahrungszweige des Schutzes und der Wohlgeneigtheit der höchsten und allerhöchsten Staatsbehörden ungleich mehr bedarf als irgend ein anderer Fabrikort. Bei der hiernach drohenden Gefahr, vielleicht Tausende von Einwohnern durch einen Pasquillanten brodlos gemacht zu sehen, ist von Seiten der Bürgerschaft sofort an den Königlichen Staatsanwalt das Gesuch ergangen, die Redaction der genannten Zeitung aufzufordern, den Einsender obigen Artikels namhaft zu machen, um denselben zur Verantwortung ziehen zu können, im Weigerungsfalle aber den Redacteur selbst in Anklagestand zu versetzen als Verbreiter einer schändlichen Lüge und schmählichen Verleumdung unter höchst erschwerenden Umständen. Das Resultat hiervon wird seiner Zeit veröffentlicht werden."

—V Die Leser erinnern sich vielleicht einer von uns vor einiger Zeit gebrachten Mittheilung, nach welcher von dem Gerichte gegen eine Wittwe, die auf dem Louisen-Kirchhofe einige Blumen abgepflückt hatte, eine 14tägige Gefängnißstrafe erkannt wurde. Diese Strafe ist jetzt in zweiter Instanz auf 7 Tage ermäßigt.

—V Vor dem Criminalgericht stand, beschuldigt des Diebstahls von Sachen ihrer Herrschaft, ein junges Mädchen, in dessen ganzem Wesen der Ausdruck der Wahrheit und Rechtlichkeit ausgeprägt war, das stets einen sittlichen Lebenswandel geführt, im hiesigen großen Waisenhause erzogen und dort bei der Entlassung eine Prämie von 50 Thlr. ihrer guten Führung wegen erhalten hatte. Die Beschuldigung erwieß sich bei der vorgestrigen Verhandlung als durchaus unwahr und die Angeklagte ward freigesprochen.

— V Wie früher, so wird auch in diesem Jahre von den hiesigen Künstlern zu Gunsten der Künstlerwittwen-Unterstützungskasse eine Weihnachtsausstellung veranstaltet werden. Als eine Aenderung ist zu erwähnen, daß auf dieser Ausstellung nicht Transparentcopieen nach alten und neuen Meistern, sondern von bedeutenden Künstlern selbst ausgeführte Compositionen zur Anschauung kommen.

— M Der Thiergarten hat einen Flächenraum von 950 Morgen; der Flächenraum des zoologischen Gartens beträgt 86 Morgen.

— M Der hiesige polytechnische Verein hielt gestern Abend eine Hauptversammlung, in welcher zuerst das vor mehreren Tagen gemachte Experiment mit einer neuerfundenen Flüssigkeit zum Feuerlöschen besprochen wurde. Die vom Verein zur Begutachtung beauftragte Commission sprach sich über diese Erfindung ganz in dem Sinne wie wir neulich aus, daß diese Flüssigkeit zur Einführung für Löschanstalten ganz unpraktisch sei. Darauf wurden mehrere Fragen aus dem Bereiche der Polytechnik an die Versammelten gerichtet.

— M. Bekanntlich beabsichtigt man die Wege für Fußgänger im Thiergarten vom Brandenburger Thore nach dem Krollschen Etablissement, dann vom Brandenburger Thor nach der Lennéstraße und von hier nach dem Hofjäger die Thiergartenstraße mit Granitplatten zu belegen. Gegenwärtig ist man mit diesem Unternehmen vom Thore bis zur Raczynskischen Bildergallerie und dann bis in die Nähe der Lennéstraße gekommen. Auch hat man die Legung der Steine die Thiergartenstraße entlang bis in die Gegend des Hofjägers an der Seite der Häuser beendet.

— n Von Schafstedt geht der „N. H. Z." folgende Nachricht zu: Am Sonntag Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde ein hiesiger Oekonom ganz in der Nähe der Stadt von zwei Kerlen angefallen, die ihm sein Geld abverlangten. Anstatt dem Verlangen nachzugeben, erfaßte der Angefallene den einen der Kerle bei der Brust und hielt ihn fest, worauf der Zweite vom Schrecken ergriffen eiligst die Flucht nahm. Der Festgehaltene wurde darauf zum Bürgermeister geführt.

— †* Welche bedeutende Opfer viele Städte der Preußischen Monarchie in den Jahren 1813—15 haben bringen müssen, ist bekannt, doch scheint die Stadt Stettin vorzugsweise hierbei bedacht gewesen zu sein. Stettin hat in der Zeit vom 15. Februar bis zum 9. October 1813, in welchem Zeitraume die Stadt eingeschlossen war, an Contributionen und Requisitionen leisten müssen die Summe 562,866 Thlr. Rechnet man hierzu den von Dufresse am Charfreitage muthwillig verursachten Feuerschaden, nur für das Stabholz, Planken und Balken berechnet, zu 800,000 Thlr., so betrug der Verlust Stettins bis zum 9. October 1813 1,362,866 Thlr. Außer vorstehenden Contributionen und Requisitionen sind noch alle Vorräthe von Getreide, Reis, Stockfisch und Heringe, so wie 12,000 Pfund Rüböl, ebensoviel Talg, Leinöl, Farbe, Hanf und Theer mit Beschlag belegt, worüber keine Berechnungen angelegt sind. Bei Bezahlung der letzten Contribution, welche ursprünglich auf 40,000 Thlr. bestimmt war, wurden 10,000 Thlr. erlassen, vier Tage nachher aber 15,000 Ellen Tuch, 9000 Ellen Leinewand und 12,000 Pfund Taback requirirt und am 6. September 1813 dem Magistrat zu Stettin angekündigt, sich auf Zahlung einer neuen Contribution von 40,000 Thlr. gefaßt zu machen. Die Preise der Lebensmittel zu Stettin waren in dieser Zeit folgende: ein Scheffel Weizen 24¾ Thlr. Münze à 24 Gr., ein Scheffel Roggen 22 Thlr., eine Metze Erbsen 3 Thlr., auch war contrahirt für eine Metze Erbsen bei Oeffnung der Thore fünf Pfund Kaffee zu liefern, ein geschrotenes Roggenbrod, 1 Pfd. 14 Loth schwer, 6 Gr., ein grobes Mehlbrod, 1 Pfund 12 Loth schwer, 6 Gr., eine Metze Kartoffeln 20 Gr., ein Ei 8 Gr., eine Zwiebel 6 Gr., ein Quart Milch 21 Gr., ein Pfund Butter 5 Thlr. Courant, ein Pfund Speck 4¾ Thlr. Münze, ein Pfund Schinken 4 Thlr., ein Hering 12 Gr., ein Pfund roher Talg 1 Thlr. Münze, ein Huhn 4 Thlr., eine Ente 4¾ Thlr., eine Mandel grüne Pflaumen 8 Gr., eine Mandel Birnen oder Aepfel 2 bis 3 Thlr., ein Pfund Zucker 2 Thlr. 16 Gr., ein Pfd. Kaffee 1 Thlr. 20 Gr. bis 2 Thlr., ein Pfund Syrup (halb Wasser) 1 Thlr. 18 Gr. Courant.

— V Als am vergangenen Sonntag in Königsberg eine Versammlung der „freien Gemeinde" polizeilich geschlossen wurde, gelüste nach der „Ostpreuß. Ztg." ein Appellationsgerichts-Referendarius Schmidt nach einem modernen Märtyrerthum, indem er bat, man möchte ihn „arretiren." Die Polizei war nicht gewillt, der sehnsüchtigen Bitte fürs Erste zu entsprechen, und tiefen Schmerz im Herzen entfernte sich der Herr Referendarius.

— N Heute früh gegen 8 Uhr traf Hr. Dejean mit seiner Kunstreitergesellschaft mittelst Extrazuges, bestehend aus 3 Personen- und 15 Packwagen, von Paris hier ein. Es sind 54 Pferde; 6 Schulpferde folgen noch nach.

— V Ein Wiener Blatt zeigt ganz pomphaft an, daß im bevorstehenden Winter ein dortiger Gastwirth dem schaulustigen Publikum „ein hier noch nicht gesehenes Schauspiel" bereiten und seinen Garten in ein großes Eisfeld umwandeln wird. — Der Winter selbst wird freilich auch noch dazu seine Einwilligung geben und in der Eis-Präparation sich consequenter beweisen, als im vorigen Jahre.

— n Die unwahre Mittheilung von der Ermordung des berühmten Italienischen Sängers Fraschini durch seinen Collegen Collini lief bekanntlich vor einiger Zeit durch alle Blätter. Es dürfte interessant sein, den Ursprung des Gerüchts, wie ihn Fraschini selbst in einem Schreiben schildert, zu erfahren. „Ich vernehme so eben," schreibt Fraschini von Bologna, 20. October, „die große Neuigkeit, weiß aber keinen Fraschini, der von Collini getödtet sei, oder umgekehrt, nur so viel weiß ich, daß ein Brief von Triest hierher kam, der uns mittheilte, daß Collini mich aus Eifersucht oder andern Gründen erdolcht habe. Der Urgrund dieser Fabel mag in Folgendem liegen: Der Buffo Zurchini kam hier in ein Kaffeehaus; man fragte ihn, was es Neues gäbe? „Fraschini hat den Bassisten Tabellini mit drei Dolchstichen ermordet," sagte er, meinte aber damit meine Rolle in der Oper „Louisa Müller" (Cabale und Liebe), in welcher jener Bassist den Secretair Wurm giebt (d. h. ich ersteche ihn auf der Bühne, was ich zur Vermeidung weiterer Mißverständnisse hinzufüge). Da nun die Oper dreimal gegeben war, machte das drei Dolchstiche. Aus diesem Scherze erfolgte nun ein endloses „on dit", demzufolge man sich erzählte, daß ich Collini, Tabellini, Lusina, ja sogar meinen Bedienten ermordet habe. Unglücklicherweise waren eben zwei Tage Theaterferien, wodurch nun die Combinationen ihren Höhepunkt erreichten."

— L Ein allgemeines Volksfest, welches sich bis jetzt in den verschiedenen Städten, und ebenso auch in Berlin, erhalten hat, war schon in alten Zeiten das der Schützengilden in Köln und Berlin. Die erste Nachricht darüber findet sich vom Jahre 1504, obwohl die Feste gewiß schon weit früher gefeiert worden sind. Der „Schützenplatz" begann in Köln am Montag in der Pfingsten und dauerte mehrere Tage, während welcher das sogenannte Königsschießen stattfand; darauf folgte das Gesellenschießen, und zum Schluß ward nach dem Königsvogel oder Adler geschossen, wie dies noch jetzt geschieht. Dagegen fand im Herbste noch ein sogenanntes Freischießen statt, woran jeder waffenfähige Bürger Theil nehmen konnte. Die Schützenfeste in Köln fanden auf dem Schützenplatze in der Lindenstraße statt, da, wo jetzt die Häuser Nr. 22 — 26 stehen. Auf der Mecklingswiese, in der Gegend des Kammergerichts, belustigte man sich in Buden und Zelten und würfelte um Kuchen und Zinn. In Berlin fand das Scheibenschießen am Montag nach Jacobi auf dem Berlinischen Schützenplatze statt, welcher bis zum Jahre 1727 in der früher noch unbebauten Gegend der Alten Schützenstraße befindlich war. An einem bestimmten Tage versammelten sich die Schützen beider Städte zwei Jahre hintereinander auf dem Berlinischen und dann ein Jahr auf dem Kölnischen Schützenplatze zum Vogelschießen. Zu gleicher Zeit war Ochsenrennen, wozu man den besten Ochsen festlich herausputzte. Der alte Kölnische Schützenplatz wurde im Jahre 1734 parcellirt und bebaut. Nr. 25 (Lindenstraße) war das Gildehaus, Nr. 24 der Hof und Garten, Nr. 23 ein lediger Platz, den die Raschmacher bebauten, und Nr. 22 eine Scheune des Schützenkruges, welche die Drechsler niederbrechen und darauf ein Haus bauen ließen. Der Raum, welchen der jetzige Berliner Schützenplatz in der Linienstraße Nr. 5 und 6 einnimmt, gehörte früher der Nikolai-Kirche, die ihn zur Anlegung eines Kirchhofes vom Schlächter Schäfer als Acker erkauft hatte und ihn der Schützengilde gegen den älteren Schützenplatz tauschweise überließ. Nach diesem Schützenplatze hieß der zwischen der Prenzlauer- und Neuen Königsstraße früher auch die „Neue Schützenstraße".

— M Kürzlich wurde hier ein Mann von bewunderungswürdiger Höf-

das Jahr 1852 „Rendez-vous“ gegeben, nicht um aufzubauen, sondern um umzustürzen. Um diese Gefahren zu beschwören, müsse man sie ohne Furcht und auch ohne Uebertreibung ins Auge fassen. Der Präsident beschwört darauf die Nationalversammlung, ihre Anstrengungen mit den seinigen zu vereinigen, um dem Bösen selbst die Hoffnung eines nur augenblicklichen Erfolgs zu benehmen. Dazu sei es nöthig, auf der einen Seite den legitimen Interessen ein Genüge zu thun und alle Angriffe gegen die Religion, Moral und Gesellschaft energisch zu bekämpfen. Die Botschaft zählt hier eine Reihe von Ideen auf, die der erstern Nothwendigkeit entsprechen sollen: Beförderung der Eisenbahn-Unternehmungen, öffentliche Bauten, Errichtung von Wohlthätigkeits-Anstalten ꝛc. und spricht die Ueberzeugung aus, daß dann der Widerstand und die Strafe sich leichter handhaben lassen werde, wenn das Bedürfniß danach sich fühlbar mache. — Es folgt nun die Aufzählung des in den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung Geschehenen, den verschiedenen Ministerien entsprechend. Beim Ministerium des Innern werden die Maaßnahmen gegen die auswärtigen Flüchtlinge erwähnt, von denen eine Anzahl habe ausgewiesen werden müssen, während jedoch an mehr als zwei Tausend 486,000 Franken Unterstützungsgelder vertheilt und Allen Schutz und Duldung zu Theil geworden sei. Mit besonderer Wärme wird der Nationalversammlung ein ungünstiger Umstände halber nicht früher schon vorgelegter Unterstützungsantrag für die Trümmer der Armeen der Republik und des Kaiserreichs empfohlen. Die Finanzen werden in einem beruhigenden Lichte dargestellt. Beim Handel wird die Londoner Ausstellung und die ruhmvolle Betheiligung Frankreichs daran erwähnt. Beim Krieg wird die Pacificirung von Klein-Kabylien durch einen General, den „das Vertrauen des Präsidenten an die Spitze des Kriegsministeriums berufen habe“, hervorgehoben. Das Capitel: „Marine“ giebt zu einem Ausbruch der Heiterkeit in der Versammlung Gelegenheit, wobei sich alle Blicke auf den neuen Marineminister Fourtoul richten. Die Darlegung der auswärtigen Angelegenheiten ist kurz und farblos. Von Rom heißt es: Die Lage ist immer dieselbe; der heilige Vater fährt fort, Frankreich und unsere Soldaten mit Wohlwollen zu überhäufen. Die innere Reorganisation der Kirchenstaaten schreitet langsam vorwärts, allein wesentliche Fortschritte sind schon vollbracht worden; die im Werke befindliche Bildung einer päpstlichen Armee wird den Rückzug der fremden Armeen möglich machen. In Bezug auf Spanien erwähnt die Botschaft das gemeinschaftliche Anerbieten Frankreichs und Englands, durch ihre Seekräfte zur Abweisung des verwegenen Angriffs auf Cuba beizutragen. Ueber den Frieden Deutschlands mit Dänemark drückt die Botschaft sich befriedigt aus, hofft aber, daß nach der definitiven Regelung der Erbfolgefrage die Hülfstruppen zurückgezogen werden. Sie freut sich, daß der Sturm, der vor einem Jahre Deutschland bedrohte, sich zerstreut, und daß auch nach den Vorstellungen Englands und Frankreichs gegen die beabsichtigten Modificationen in der Europäischen Stellung des Deutschen Bundes die Weisheit der Regierungen andere Verwicklungen beseitigt habe. — Zur Conclusion kommend, sagt sodann die Botschaft im Wesentlichen: „Die Ergebnisse der befolgten Politik sind für die Vergangenheit befriedigend. Gleichwohl läßt sich die Existenz eines allgemeinen, täglich wachsenden Mißbehagens nicht verkennen, während gleichzeitig die antisocialen Hoffnungen steigen. Wir müssen die Mittel aufsuchen, diese Gefahren zu beschwören. Ich sagte Ihnen in meiner vorjährigen Botschaft: „„Wenn Sie die Revision der Verfassung votiren, so wird eine neue Constituirende das Loos der Executivgewalt definitiv regeln; wenn Sie sie nicht votiren, so wird im Jahre 1852 das Volk feierlich seinen neuen Willen kundgeben; allein welches auch die Zukunft sei, verständigen wir uns, daß nicht Gewalt, Leidenschaft und Ueberraschung über das Schicksal einer großen Nation entscheiden.““ Heute sind die Fragen noch dieselben, meine Pflicht ebenfalls noch dieselbe: die Ordnung aufrecht zu erhalten, um die bevorstehende Krise friedfertig vorüberzuführen. Darf man nun in Gegenwart des Deliriums der politischen Leidenschaften das einzige Princip, das uns die Vorsehung gegeben hat, um uns zu vereinigen, das allgemeine Stimmrecht, noch länger erschüttert, in seiner Grundlage beschränkt lassen? einen Vorwand bestehen lassen, den Ursprung der kommenden neuen Staatsgewalten anzutasten? Ohne die Ordnungs-Politik, die ich immer befolgt habe, zu verlassen, habe ich mich von einem Ministerium trennen müssen, das mein Vertrauen besaß, weil es diese Frage nicht betrachtete, wie ich. Nach ernsthafter Ueberlegung bin ich zur Ansicht gekommen, daß das allgemeine Stimmrecht auf breitester Grundlage wiederhergestellt werden muß, indem vom Gesetz vom 31. Mai beibehalten wird, was auf die Ausschließung der unreinen und unwürdigen Elemente Bezug hat. Ich will meinen Antheil am Gesetz vom 31. Mai nicht läugnen, und ich nehme im Gegentheil die Ehre in Anspruch, mich demselben beigesellt zu haben. Ich erkenne sogar die heilsamen Wirkungen an, die es hervorgebracht hat. Allein Jedermann muß jetzt anerkennen: es war ein politischer Act und nicht ein eigentliches Wahlgesetz. Es hat sein Ziel überschritten. Niemand sah voraus, daß dadurch 3 Millionen Wähler, meistens friedliche Landbewohner, ausgeschlossen werden würden. Es ist daher für die anarchische Partei ein plausibler Vorwand, den Bürgerkrieg anzuschüren und bei den Wahlen auf mehreren Punkten des Gebiets auf einmal Unruhen zu erregen, die ohne Zweifel unterdrückt werden, uns aber in neue Verwickelungen stürzen würden. Ich habe immer gedacht, daß ein Tag kommen würde, wo ich die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts vorschlagen würde. Wenn das Gesetz vom 31. Mai zur Wahl einer National-Versammlung schon mangelhaft ist, so ist es dies noch mehr zur Wahl eines Präsidenten. Denn wenn ein dreijähriger Wohnsitz in der Gemeinde allenfalls nöthig sein kann, um die Repräsentanten zu beurtheilen, so ist eine solche Dauer doch nicht nöthig, um den Candidaten zur Präsidentschaft zu würdigen. Ferner bedarf es nach der Verfassung wenigstens 2 Millionen Stimmen zur Gültigkeit der Wahl, widrigenfalls die National-Versammlung den Präsidenten zu ernennen hat. Nach dem Willen der Constituirenden sollte dies ein Fünftel der abgegebenen Stimmen sein, welches Verhältniß durch das Gesetz vom 31. Mai ganz geändert wird. Die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts giebt sodann eine Aussicht, die Revision der Verfassung zu erlangen; man wird zu den Gegnern derselben sagen: Die Majorität, unterstützt durch 2 Millionen Petitionaire und die General-Räthe, will die Revision; habt Ihr weniger Vertrauen in das Land, als wir? Man wendet ein, mein Vorschlag sei vom persönlichen Interesse eingegeben. Mein Benehmen seit 3 Jahren muß eine solche Behauptung zurückweisen. Ich thue nur mein Mögliches, um eine gesetzliche, ordentliche, friedliche Lösung herbeizuführen, welches auch ihr Ausgang sei. Das allgemeine Stimmrecht wiederherstellen, heißt dem Bürgerkrieg seine Fahne und der Opposition ihr letztes Argument nehmen, heißt das Land in den Stand setzen, sich Institutionen auf unbestreitbarer Grundlage zu schaffen.“ — Der Minister verlangt die Dringlichkeit für das neue Gesetz, welches nunmehr das Wahlrecht ordnen soll. Das Gesetz, das der Präsident vorschlägt, hat 12 Artikel, im ersten wird das Wahl-Recht allen Franzosen zugestanden, die 21 Jahr alt und 6 Monat an einem Orte wohnen. Hr. Berryer verlangt das Wort über die Tages-Ordnung und beantragt die sofortige Ernennung einer Commission über dieses Gesetz. Die Linke unterbricht den Redner mehrfach und verlangt tobend die Dringlichkeit. Der Minister Giraud spricht gegen den Antrag mit einigen Ausfällen auf die Permanenz-Commission, die reichlich vergolten werden. Girardin behauptet, das Land sei vom Bürgerkrieg gerettet durch diesen Antrag. Der Marquis von Larochejacquelein vertheidigt den Antrag Berryer gegen den Minister de Thorigny. Es werden ziemlich heftige Worte zwischen den Elyséern und den Legitimisten gewechselt. Endlich wird über die von dem Minister geforderte Dringlichkeit abgestimmt und dieselbe mit einer schwachen Majorität verworfen. Bei lebhafter Bewegung der Abgeordneten wird die Sitzung aufgehoben.

Das bonapartistische Revisions-Comité von Paris hat sich als napoleonisches Wahl-Comité constituirt. Es wird den Mittelpunkt einer großen Association bilden, deren Elemente sich über alle Departements verbreiten sollen. — Einem Gerücht zufolge soll der neue Polizei-Präfect, Maupas, bereits seine Entlassung gefordert haben. — Der Graf von Azinhaga, Bruder des Marschalls Saldanha, ist in Paris angekommen, um die Portugiesische Regierung bei der Französischen Republik zu repräsentiren. Er ist einer der ältesten Portugiesischen Diplomaten und war zuletzt bevollmächtigter Minister in Belgien.

**Paris, Donnerstag den 6. November, Abends 8 Uhr.** (T. C.-B.) **Bei der zwischen Faucher und Vitet stattgehabten Ballotage zum 4. Vicepräsidenten, ist auf Vitet die Wahl gefallen. In der Legislativen wurde das Ausgabe-Budget berathen und das für Staatsschuld, für Justiz, für Auswärtiges und für Unterricht angenommen. Morgen werden die Quästoren für folgenden Antrag die Dringlichkeit verlangen: Der Präsident der Legislativen sei zu ermächtigen, direct bewaffnete Macht requiriren und deren Commandanten ernennen zu dürfen, nöthigen Falls dies Recht auch an die Quästoren übertragen zu können; der desfalls gefaßte Beschluß sei dann in allen Kasernen anzuschlagen. — Sonst fiel in der heutigen Sitzung nichts von Bedeutung vor.**

## Großbritannien.

☿ **London**, 4. October. [Demonstration; der Mayor von Manchester gegen die Kossuthdemonstration.] Gestern wurde die demokratische Demonstration der Anbeter Kossuth's ausgeführt: das Losungswort war früh Morgens in allen Stadtvierteln der Metropole vertheilt, und um die Mittagsstunde wimmelte schon der allgemeine Versammlungsort, Russell-Square, von wenigstens 50,000 (???) Arbeitern. Der Zug von 3 Marschällen in Ordnung gehalten, setzte sich dann in Bewegung um sich nach dem Kopenhague-House zu begeben, wo Kossuth die Demokraten empfangen sollte. Ungarische, italienische und ein türkisches Banner flatterten in der Luft und verliehen dem wie gewöhnlich monotonen Freuden-Ausbruche John-Bulls eine Art Schimmer der Neuheit. — Die Adresse wurde dann vom Ausschusse in das Innere des Hauses getragen und vorgelesen; Kossuth aber begnügte sich diesmal mit einer schriftlichen Antwort; als er hierauf am Balcon erschien und sich mit einem grenzenlosen Jubelgeschrei begrüßt sah, sprach er ein paar Worte, die aber kaum Jemand vernommen haben dürfte. Die Menge ging hierauf auseinander, der Ausschuß hingegen begab sich nach dem Banquet-Locale, wo diese ganze Feierlichkeit endigen soll. — Hr. John Potter, Mayor von Manchester, hat sich geweigert den Stadtrath zusammenzurufen, um die Opportunität einer Adresse an Kossuth in einer Amtssitzung zu prüfen; als Grund dieses seines Entschlusses gab er das Gesetz an, welches dem Stadtrathe seinen ausschließenden Wirkungskreis in der Verwaltung der Stadtangelegenheiten anweist, und somit jede Frage über allgemeine Politik als fremdartig zu betrachten scheint. — Für den 10. d. M. hat Kossuth die Einladung des Mayors und Gemeinderaths von Birmingham angenommen. Am 13. wird Kossuth dem Polenballe in Guildhall beiwohnen und sich am 14. nach den Vereinigten Staaten einschiffen. Sein Aufenthalt in Amerika wird sicher nicht lange dauern, und er gedenkt nächsten Sommer nach England zurückzukehren. Wie wir hören, will Kossuth für die Dauer seiner Abwesenheit einen seiner Söhne in dem Hause Kinkel's in London zurücklassen, wo ihm C. Schurz, der Befreier Kinkel's, in der deutschen Sprache, und Frau Johanna Kinkel in der Musik Unterricht ertheilen wird.

Die Spannung zwischen dem Lord Schatzkanzler und den Directionen der Armenhäuser dauert fort; ungeachtet der häufigen Correspondenz Lord Lucan's, der an der Spitze der opponirenden Directoren steht, mit Lord John Russell, werden, wie es scheint, die bis jetzt in Anwendung gebrachten temporisirenden Maaßregeln bis zur Einberufung des Parlaments fortgesetzt, und diesem letzteren dürfte es dann obliegen, in letzter Instanz über die ferneren Schicksale der Hungerschuld zu entscheiden. — Heute hielten die Minister der Königin einen Cabinetsrath; zugegen waren: Lord John Russell, der Lord-Kanzler, der Marquis von Landsdowne, Graf Minto, Viscounte Palmerston, Graf Grey, der Schatzkanzler, Sir F. Baring, Lord Broughton, Henry Labouchère, der Marquis von Clanricarde, Lord Seymour und Graf Granville. Die Sitzung dauerte 3 Stunden.

Gestern wurde der Lord-Mayor für 1852, William Hunter, dem Lord-Kanzler in dessen Amtswohnung feierlich vorgestellt, um die Königliche Bestätigung zu erhalten. Am 9. wird derselbe seine Würde antreten. Heute giebt der bisherige Lord-Mayor seinen letzten Ball im Mansionhouse. Es wurde vielfach vermuthet, daß auch Kossuth am Lord-Mayors-Tage (9. November) zu dem großen Bankett nach dem Mansionhouse werde geladen werden. Diesem Gerüchte wird jedoch widersprochen. — Charles Hope, Lord-Präsident des Sessions-Gerichts in Edinburgh, starb am Freitag, beinahe 90 Jahre alt. Er war ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter und erfreute sich unangefochtener allgemeiner Achtung. — Die zoologische Gesellschaft hat gestern in Southampton zwei Geschenke für den Pascha von Aegypten einschiffen lassen: einen kurzhörnigen Stier und eine Färse.

In Bezug auf die von der „Oesterreichischen Correspondenz“ und der „Oesterreichischen Reichs-Zeitung“ erwähnte angeblich entschuldigende Note Palmerston's über den „Kossuth-Schwindel“ enthält der „Globe“ heute an der Spitze seiner Leitartikel folgende Bemerkung: „Die Behauptung, daß Lord Palmerston irgend eine derartige Note an die Oesterreichische Regierung gerichtet habe, ist durchaus grundlos.“

## Italien.

**Turin**, 31. October. [Ueberschwemmung.] So weit die Berichte des „Courier des Alpes“ gehen, hat die durch das Austreten der Stura und des Gesso erfolgte Ueberschwemmung bedeutenden Schaden angerichtet. Der General-Intendant von Cuneo hat sich an Ort und Stelle begeben, um geeignete Maaßregeln zur Wiederherstellung der unterbrochenen Communication und zur Hülfeleistung der Bedrängten zu treffen. Auch aus den Thälern von Vermenagna, Pesio und Macre laufen betrübende Nachrichten ein.

**Genua, Donnerstag den 30. October.** (T. C.-B.) **Die Sardinische Flotte ist hier eingelaufen.**

**Florenz, Sonnabend den 1. November.** (T. C.-B.) **Mit Großherzogl. Decret wird die abgeschaffte Zollsteuer, so wie eine neue Consumtionssteuer eingeführt. — Der Arno ist mächtig angeschwollen; mehrere Nebenflüsse sind aus ihren Ufern getreten.**

**Neapel, Sonnabend den 25. October.** (T. C.-B.) **Ein Orkan hat zu Otranto große Verwüstungen angerichtet. — 77 Schweizer Rekruten sind aus Livorno hier eingetroffen.**

## Spanien.

**Madrid**, 30. October. Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute die Liste der Personen, die der Niederkunft der Königin beiwohnen werden. Um Madrid sofort wissen zu lassen, ob ein Prinz oder eine Prinzessin von Asturien geboren worden ist, wird man im ersteren Falle mit 25 Schüssen, im letzteren mit 15 Schüssen dieses Ereigniß bekannt machen. — In Saragossa hat man einen Mordversuch auf den General Ortega gemacht; derselbe ist jedoch mißlungen. Der General ist nach Madrid abgereist.

[Nachträgliches über Cuba und Lopez.] Der amtlichen „Gaceta de Havana“ zufolge blieben in den neulichen Kämpfen gegen die Abenteurerschaar des Lopez 71 Spanische Soldaten und 166 wurden verwundet, — wohl ein Beweis, daß jene Handvoll Amerikaner sich mit einer Tapferkeit geschlagen, die einer besseren Sache werth gewesen wäre. Dem gefallenen Spanischen General Enna soll ein Denkmal errichtet und der Cubanischen Armee und Flotte durch Subscription auf der Insel ein Ehren-Säbel überreicht werden. Für die Verwundeten und die Wittwen und Waisen der Gebliebenen hatte man in Cuba, nach den letzten Amerikanischen Berichten, bereits 90,000 Thaler gesammelt, und eine sehr ergiebige Geldzeichnung ist auch im Spanischen Mutterlande im Gange. Der „Washington Republican“, den die neueste New-Yorker Post mitgebracht, theilt folgenden Brief mit, den der Oberst Crittenden wenige Minuten vor seiner Hinrichtung an seinen Oheim (den Amerikanischen Minister dieses Namens, wie es scheint) geschrieben: „Kriegsschiff Esperanza, 16. August. Theurer Oheim! In wenigen Minuten werden unserer 50 erschossen werden — wir kamen mit Lopez. Sie werden mir die Gerechtigkeit erzeigen, zu glauben, daß der Beweggrund, warum ich hieher schiffte, ein guter war. Ich ließ mich von Lopez betrügen. Er, und mit ihm die öffentliche Presse, versicherten mir, die Insel Cuba sei in einem Zustand erfolgreicher Revolution. Man befiehlt mir zu schließen. Ich werde sterben wie ein Mann. Ihre Neffe W. L. Crittenden.“ Indessen, trotz dieses auch von andern der Unglücklichen in ihren Abschiedsbriefen ausgesprochenen Geständnisses, daß sie von der Amerikanischen Presse mit falschen Vorspiegelungen verführt worden, trugen sich die neuesten New-Orleanser und New-Yorker Zeitungen wieder mit dem Gerücht: auf Cuba, und zwar in Puerto Principe und Las Tunas, sei ein abermaliger republicanischer Aufstand ausgebrochen, desgleichen in Cascorro, von Havana seien 1000 Mann gegen die Insurgenten ausgerückt ꝛc. Unzweifelhaft ein schnöder Versuch, zu einer dritten Invasion zu bethören! — Nach einem Briefe des Londoner „M. Chron.“ d. d. Vigo 20. Oct. waren die von Cuba nach Spanien deportirten Amerikanischen Gefangenen in diesem Seeplatz angekommen und hielten daselbst Quarantaine. Der Briefsteller glaubt: wenn die Regierung in Washington die von Spanien für die auf Cuba verübten Frevel verlangte Genugthuung leiste, so würde die Madrider Regierung sich gern dazu verstehen, diesen Gefangenen Amnestie und die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten zu bewilligen.

## Schweiz.

B* **Bern**, 2. November. [Aussichten. Die Rebenkrankheit. Notizen.] Von verschiedenen Seiten bestätigt sich meine schon früher gegebene Andeutung, daß die Radicalen von Bern nicht unmittelbar auf Abberufung des Großen Rathes (resp. der Regierung) dringen werden. Die „Berner Zeitung“ des Hrn. Stämpfli predigt nun die Versöhnung, ein Wort, das man neben ihren sonstigen Artikeln für einen Druckfehler ansehen könnte. Es verlautet auch, daß die Radicalen eine Volksversammlung an den Thoren von Bern beabsichtigen. Natürlich würden die Conservativen dann ebenfalls darauf erscheinen. In Interlaken sind Unordnungen vorgefallen, und wurde ein Beamter in seinem Geschäfts-Local durch die Radicalen mißhandelt und der Pfarrer fortgejagt. Die Regierung hat — einen Commissar dahin geschickt. Die Commission für Untersuchung der Schatzgeschichte ist einberufen. — Der Wein ist im Allgemeinen besser, als erwartet, jedoch schlecht genug ausgefallen. Die Rebenkrankheit hat in der Waadt für den Augenblick keinen großen Schaden angerichtet; allein man fürchtet für die Zukunft, da es sich jetzt herausstellt, daß dieser verderbliche Pilz sich schon vor mehreren Jahren gezeigt und seither immer weiter verbreitet hat. Falls diese Ansteckung immer weiter ginge, und, wie in Piemont, zur Ausrottung der Reben zwänge, so könnte für den Canton Waadt, dessen Capital in Rebbergen auf 150 Millionen Schweizer Franken veranschlagt wird, eine sociale Krise hieraus erwachsen, indem fast die ganze Bevölkerung des nördlichen Seeufers des Leman aus Weinbauern besteht, die, keineswegs Eigenthümer, ihren Pachtzins nur aus der Hälfte des Ertrages der Reben bezahlen. — In Felsberg (Graubündten) regen sich (wie gewöhnlich im Herbst) die Felsen wieder, und ist das sogenannte Thürmchen in's Thal gestürzt, ohne übrigens bedeutenden Schaden zu thun. — In Zürich haben sich die meisten Docenten der Universität vereinigt zu populären Vorträgen für das größere Publicum.

## Belgien.

**Brüssel, Donnerstag den 6. November.** (T. C.-B.) **Die Bureaux-Wahlen des Belgischen Senats sind oppositionell ausgefallen. Zum Präsidenten wurde Dumont Dumortier gewählt.**

## Rußland.

**Petersburg**, 27. October. [Militairisches.] Der Dirigent des Kaiserlichen Kriegs-Ministeriums, General-Adjutant Fürst Dolgorukow I., hat auf Befehl Sr. Majestät unlängst einen Tagesbefehl erlassen, welcher die Bestimmungen enthält: 1) daß in die Leib-Garde-Regimenter nicht jüngere Männer als von 17 und nicht ältere als von 20 Jahren aufgenommen werden sollen; 2) beim Avancement zu Offizieren, sowohl der bereits dienenden Fähnriche und Junker, als derjenigen, die in Zukunft aufgenommen werden, haben dieselben das vorgeschriebene Examen in denjenigen Wissenschaften abzulegen, die das diesem Tagesbefehle beigefügte Reglement bestimmt; 3) haben die jungen Leute in wissenschaftlichen Anstalten sich ausgebildet und dieses durch hinlängliche Zeugnisse bekundet, so ist ihnen das erwähnte Examen erlassen.

# Literarisches.

### Beiträge zum Evangelium der Arbeit; aus den Schriften von Thomas Carlyle, mitgetheilt u. eingeleitet von J. Neuberg,

so lautet der Titel eines so eben im Verlage von G. Reimer hierselbst erschienenen Buches. Der Englische Schriftsteller Thomas Carlyle, bekannt durch sein „Leben Schiller's,“ seine Darstellung der „Französischen Revolution“ und sein Werk über Cromwell, hat neben seinen literarischen und historischen Studien sich namentlich auch mit der Erörterung der socialen Frage beschäftigt, jedoch weniger in zusammenhängenden, systematischen Darlegungen. Der Herausgeber (Neuberg) hat in der vorliegenden Schrift aus den Werken Carlyle's dessen gelegentliche Aeußerungen über die Lösung der gesellschaftlichen Probleme „zusammengestellt“ und dadurch ein, wie er selbst sagt, „fragmentarisches“ Bild von der Gesammtanschauung des Englischen Denkers zu gewinnen gesucht. Wer mit Zweck und Aufgabe des Buches überhaupt einverstanden ist, wird an demselben auch eine interessante und anregende Lectüre finden.

## Das Kirchenpatronat

ist in unserm Lande meist nur als ein Recht bekannt und geübt worden. Die Patrone haben Prediger und Kirchenbeamte vocirt und eingesetzt, das Kirchenvermögen durch die Kirchenvorsteher verwalten lassen, den Ehrenplatz im Chore und im Kirchengebete beansprucht. Wir freuen uns, daß die Kirchenpatrone auch anfangen, die ihnen auferlegten schweren Pflichten zu erkennen und mit ernstem Willen und kräftiger That auszuüben. Es sind neuerdings dergleichen Stimmen von einer bedeutenden Anzahl von Edelleuten laut geworden; wir begrüßen dies als ein erfreuliches Zeichen, daß das wahre christliche Leben in unserer Kirche immer mehr Gestalt gewinnen will. Diese Stimmen der Kirchenpatrone erscheinen uns als Hoffnungsblüthe und Unterpfand für eine bessere Zukunft unsrer an so vielen Gebrechen leidenden Kirche. Der Einfluß des Patronats auf die Kirche ist sehr bedeutend, was man bisher bei uns übersehen zu haben scheint. Es kann sehr verderblich wirken und dann das innere Leben, wie das äußere Bestehn der Kirche bedrohen; aber die Wirksamkeit desselben kann auch überaus fördernd in die Entwickelung der Kirche eingreifen, indem es den Gemeinden zu einer gesunden Nahrung des Geistes, der Kirche zu einem neuen Aufschwunge zu verhelfen trachtet, und dadurch auch zur Aufrechthaltung der Ordnung, Treue und des Thrones mit beiträgt. Die Besetzung der Pfarr- und andern kirchlichen Stellen ist für gewissenhafte Patrone eine schwere Last, um für das erledigte Amt gerade den rechten Mann zu finden, der Gemeinde einen solchen Verkündiger des göttlichen Worts oder einen solchen Lehrer zu geben, der der Erwachsenen und Kinder in Liebe und herzlichem Erbarmen sich annimmt und sie zum Quell des ewigen Lebens leitet. Sie fürchtet die Möglichkeit, durch eine falsche Wahl die Mitschuld an dem Verderben der verlornen Seelen auf sich zu laden. Wir freuen uns, daß schon seit einer Reihe von Jahren die Predigerstellen Königlichen Patronats, so wie der Privatpatrone auf dem Lande meist mit tüchtigen Männern besetzt sind, so daß, wo diese Factoren zu handeln befugt waren, unter den Geistlichen und in den Gemeinden ein ganz neues Leben sich regt, wovon die innere Mission in allen Zweigen von Sonntagsheiligung, Enthaltsamkeit, Stiftung von Rettungshäusern, viel rühmen kann. Trauriger sieht es da aus, wo städtische Corporationen das Patronat ausüben. In unsern Magisträten hat die vom Christenthume entfremdete, der längst überwundenen Aufklärung hingegebene Bourgeoisie die meiste Vertretung, da werden die Kirchenstellen vielfach nach Em-

---

lichkeit von einem Kaufmanne zu Gaste geladen. Als der Weinvorrath erschöpft war, ließ der Wirth durch einen Laufburschen noch einige Flaschen holen, welche merkwürdiger Weise kein Etikett trugen. Nach dem ersten Glase schnitt der Gast ein saures Gesicht und bemühte sich vergeblich, beifällig zu lächeln. Der Wirth, dies bemerkend, sagte: „Wie mundet Ihnen das Weinchen?“ — Der Andere suchte sich möglichst schonend zu äußern und entgegnete: „Sehr gut! doch dürfte er in Zukunft etwas säuerlich werden.“ Der Wirth kostete nun selbst und rief: „Der Junge hat wirklichen Essig gebracht.“

— V In Hannover scheint die dort bekanntlich noch von 7 bis 11 Uhr Abends existirende „Bürgerwehr“, die süße Erinnerungsblüthe des fruchtbaren Jahres 1848, mit ihren Vorgesetzten auf dem „Witz-Fuße“ zu stehen. Neulich geht ein solcher „Volkswehrler“ im Schmuck der Waffen an seinem Bürger-Offizier vorüber, ohne das Gewehr anzuziehen. „Wissen Sie nicht“, fragt der Bürger-Lieutenant, „was Sie zu thun haben, wenn Sie einem Offizier begegnen?“ — „O ja, ich ziehe mein Gewehr an.“ — „Sie haben das aber nicht gethan!“ lautet der Vorwurf, worauf der bewaffnete Mann des Volks ganz lakonisch antwortet: „Es ist auch nicht mein Gewehr, sondern gehört meinem Nebenmann, dem ich es bloß nach Hause trage.“ — „Ah so!“ beruhigt sich der Volkswehr-Lieutenant und empfiehlt sich höflich seinem Untergebenen mit einem: „Guten Morgen, Herr Fischer!“

— ! Seit einigen Tagen scheint ein berühmter „Spinozist“ eine Anstellung als Abend-Wächter vor einem gewissen Ministerium erhalten zu haben.

— V Von den „Parlaments-Utensilien“, die in Erfurt verauctionirt worden sind, hat ein Gastwirth die große Beruhigungs-Glocke, womit dem überströmenden Fluß der Redner vom Präsidenden Stillstand geboten wurde, für den Preis von 3 Gulden 48 Kreuzer an sich gebracht, um sie zum Zusammenläuten seiner Tischgäste zu benutzen!

— M Von der Nordamerikanischen Rhederei ist neulich der Beschluß gefaßt worden, für Auswanderer künftig Schiffe mit drei Zwischendecken übereinander zu bauen. Früher wurden gewöhnlich mit einem Auswanderungsschiffe 700 Personen befördert, mit den neu eingerichteten würden demnach circa 2100 Personen befördert werden können, und der Preis für die Ueberfahrt würde pro Mann auf 9 bis 10 Thaler heruntergesetzt werden. Wie wir hören, sollen Bremen und Hamburg ähnliche Schiffe für Deutsche Auswanderer zu bauen beabsichtigen.

— M Die Granitfahrgeleise in der Wilhelmsstraße von den Linden bis zur Behrenstraße sind fertig und werden bereits von Fuhrwerken benutzt. Abgesehen von der Beseitigung des Geräusches, haben diese Geleise auch noch den praktischen Werth, daß das Zusammenfahren von Wagen ganz vermieden werden muß, indem das Geleise auf der einen Seite zum Auffahren, auf der andern zum Herunterfahren bestimmt ist. Es sollen auch in Zukunft durch eine mit einer Aufschrift versehene Tafel die Wege zum Herauf- und Herabfahren bezeichnet werden.

— V Wegen Mangel an Sängerinnen wird keine Intendanz mehr in Verlegenheit kommen. Was Europa nicht genugsam an Nachtigallen darbietet, scheint jetzt Otahaiti bieten zu wollen. Von dort ist nämlich in Paris ein junges Mädchen, erst 15 Jahr alt, angekommen, die ein Wunder von Sopranstimme besitzen soll. Den Unterricht in den Elementen der Musik hat Dlle. Orea (so heißt die Otahaitische Philomele und Tochter eines dortigen Häuptlings vom 2. Range) in der von der Französischen Verwaltung auf Otahaiti errichteten Schulanstalt erhalten. Königin Pomare, eine große Musikfreundin, hat die junge Sängerin öfter in ihren Hofconcerten singen lassen und jetzt zu weiterer Ausbildung in das Pariser Conservatorium gesandt. Dlle. Orea spricht gut Französisch und singt namentlich ihre Volkslieder mit hinreißendem Ausdruck. Vermuthlich wird sie einst als Zierde des Hoftheaters zu Otahaiti glänzen und hoffentlich erfreut sie dann auch auf einem „Urlaubsausfluge“ uns Berliner mit ihrem oceanischen Talente.

— n Die „Freimüthige Sachsenzeitung“ theilt aus einem offenen Briefe an den Minister v. Wydenbrugk in Weimar Folgendes mit „Die Grundrechte des deutschen Volks“ — so schreibt der Verfasser des offenen Briefes — „sind auch für das Großherzogthum Weimar außer Wirksamkeit gesetzt worden. Mich interessirt diese Verfügung unserer Regierung an sich sehr wenig. Die deutschen Grundrechte standen im schreiendsten Widerspruch mit der Wirklichkeit unserer Zustände, sie mußten fallen. Mich hat nur die Frage interessirt, welche Personen die Aufhebung der Grundrechte contrasigniren würden, und bei dieser Frage haben namentlich nur Sie mich interessirt, Herr v. Wydenbrugk! Herr Thon konnte die Aufhebung der Grundrechte contrasigniren; er hat keine politische Vergangenheit, Herr v. Watzdorf konnte sie kontrasigniren, er hat die Vergangenheit des Ministeriums Schweitzer. Aber Herr von Wydenbrugk! Sie standen auf dem Boden der Souveränetät der National-Versammlung zu Frankfurt. Erinnern Sie Sich noch Ihrer damaligen Reden? Sie haben als Mitglied jener Versammlung diese Grundrechte mit beschlossen. Ihr Name steht unter der Reichs-Verfassung, welche die National-Versammlung publicirte; Ihr Name steht nun auch unter einem Beschluß, welcher auf Befehl des Bundestages das Verdammungs-Urtheil über jene Grundrechte ausspricht. Fühlen Sie, was Sie damit thaten, daß Sie gestern der Souverainetät der Deutschen Nation und heute dem Bundestage dienten? Ich habe zu viel Achtung vor Ihrem Verstande, als daß ich glauben könnte, Sie seien mit Ueberzeugung zu den Fahnen der Reaction übergangen. Die Partei wird Sie auch nicht vollständig recipiren. Die Partei der Mitte haben Sie verlassen durch die Gegenzeichnung des Beschlusses vom 22. Oct. Die Demokratie wird Sie nie recipiren. Wir können auch in anderen Partelen die Consequenz achten. Aber Sie, Herr von Wydenbrugk! Sie stehen ausgeschlossen aus allen Parteien! Und was bleibt Ihnen? Es bleiben Ihnen jährlich 2000 Thaler Gehalt und Ihr Titel! —“

— V In London haben die dortigen Journalisten in ihren Druckereien allzeit einen Artikel abgesetzt fertig stehen, den sie niemals auseinanderlegen lassen, und zwar des Inhalts, daß es irgendwo im Lande Frösche geregnet habe. Sobald nun irgend einmal ein paar Zeilen für das Blatt fehlen, so heißt es: „Den Froschartikel her!“ Man verändert Datum und Ortsnamen und läßt „Frösche regnen.“ — Bei uns in Deutschland lassen wir in ähnlichen Fällen: „Enten schwimmen“, deren Zucht sich mehrere unserer Zeitungen auf's Sorgsamste befleißigen.

— V Neulich ist's einem Kaufmann klar geworden, daß Compagnieschaften bisweilen theuer zu stehen kommen. In Westpreußen läßt sich Kaufmann Hähnchen auf einem Postamte nach Posen einschreiben. Auf die Frage des Postsecretairs nach dem Namen, giebt der Kaufmann, wie er es gewohnt, seine Firma an: „Hähnchen und Spatz.“ Macht 13 Thlr. 2 Sgr., antwortet der Postbeamte. Der Kaufmann hält das für etwas theuer, doch er zahlt. Im Postwagen fragt er einen Passagier, der dieselbe Tour macht, wie viel er gezahlt. 6 Thaler 16 Sgr., ist die Antwort. Endlich löst sich das arithmetische Räthsel. Der Postsecretair hat zwei Plätze vermerkt, für die Herren „Hähnchen und Spatz“. Und Herr Hähnchen hatte nicht einmal den Profit der Bequemlichkeit zweier Plätze, da sein Platz im Hauptwagen, der des Compagnons Spatz aber in der Beichaise vermerkt war.

— D Von der Schweiz geht eine Revolutionirung des Deutschen Styls aus, mit welcher ein dortiger Scribifax, ein besonderer Anhänger der in der Schweiz erfundenen Schießbaumwoll-Methode den Anfang gemacht hat, um das Wörterbuch Deutscher Recensenten um einige effectvolle Schlagworte zu vermehren. Er giebt folgende Beispiele an: Alter Styl: „Herr X. entzückte, enthusiasmirte, elektrisirte das Publicum u. s. w.“ Neuer Styl: „Herr X. ließ das Publicum explodiren, die Zuhörer waren nach seinem Vortrage ganz baumwollisirt, ein baumwollner Enthusiasmus belohnte den Explosion verbreitenden Redner. Er sang, pfiff und schmetterte explosiv.“ — Ad vocem, linke Kammerreden, acceptiren wir die Bezeichnung „explosiv“ und „Schlesische Callicotbaumwolle“ bestens.

— V Ein Pesther Localblatt kündigt ganz naiv „Strohhüte aus Roßhaaren“ an!

— V Unter der ungeheuren Menge von Gegenständen, die den Krystallpalast der Londoner Ausstellung erfüllten, ist so mancher übersehen und seine Wichtigkeit erst beim Ausräumen bemerkt worden. So hatte ein Hr. Dennis Morton aus Dublin einen von ihm erfundenen Wagen dort ausgestellt, der das Umwenden völlig unnöthig macht. Derselbe wird nämlich vorn und hinten mit 2 Pferden bespannt, die abwechselnd auf der Hin- und Rückfahrt vorwärts oder rückwärts laufen! Die einzige Schwierigkeit besteht noch darin, die Pferde an das Rückwärtslaufen zu gewöhnen. Auf diese Erfindung hat übrigens Herr Morton ein Patent erhalten!

— V Wie wortgetreu die Franzosen aus dem Deutschen übersetzen, davon liefert ein kleines vor uns liegendes Büchelchen den besten Beweis. Es ist eine Berliner Anekdote, die dort übertragen worden. Das gebräuchliche Wort: „Hauptschwadroneur“ erscheint Französisch als — „chef d'escadron.“ — Ausgezeichnet treu!

— L Der Name „Ochsenkopf“, mit welchem das am Alexanderplatz gelegene Arbeitshaus noch heut vom Volke bezeichnet wird, rührt von dem früheren Arbeitshause her, das am Rondel (Belle-Alliance-Platz) lag und vordem Gewerkshaus der Schlächter gewesen war. Dieses frühere Haus führte in seinem Schilde einen Ochsenkopf. Dieser Name wurde auch auf das neue Gebäude übertragen, und um dasselbe von dem alten zu unterscheiden, wurde es „der große Ochsenkopf“ genannt.

— V Gutta-Percha spielt eine immer vielseitigere Rolle in der Welt. So hat man jetzt eben in New-York eine Wasserleitung von Gutta-Percha-Röhren gelegt, durch welche von den Ufern des Croton-Flusses Trinkwasser nach dem Blackwell-Island-Hafen geleitet wird. Die Versenkung der Röhren in den Fluß, dessen Tiefe an einigen Stellen 60 Fuß beträgt, wurde in einer Länge von 680 Fuß mittelst ankerförmiger Gewichte von 15 Pfund Schwere mit vollkommen befriedigenden Ergebnissen bewerkstelligt. Der Längenfuß dieser Gutta-Percha-Röhren hat einem Drucke von 67,000 Pfund ohne merkliche Veränderung derselben widerstanden. Uebrigens scheint Gutta-Percha auch in der operativen Chirurgie eine bedeutende Rolle spielen zu sollen. Man bereitet nämlich bereits daraus ein sehr dünnes Zeug, welches als Verbandstück für Wunden, Geschwüre und dergleichen die vortrefflichsten Dienste leistet und in unglaublich kurzer Zeit Heilung bewirken soll. Die Bestreichung von kleinen Wunden mit aufgelöster Gutta-Percha, wobei sich das Auflösemittel (ätherisches Oel) verflüchtigt und die Gutta-Percha in trocknem Zustande in einer dünnen Schicht zurückbleibt und einen vollkommen luftdichten Ueberzug bildet, ist der wundärztlichen Wissenschaft seit längerer Zeit bekannt. Die Erzeugung einer Substanz oder eines Verbandstoffes aber, womit große Wunden luftdicht bedeckt werden können, scheint neu zu sein.

— V Raritätensammlern empfiehlt Zuschauer, dem Herrn John Smith in London seinen Hut abzukaufen. Dieser Herr hat nämlich im Jahre 1811 für einen halben Kronthaler einen Hut gekauft, den er seit der Zeit unausgesetzt getragen. Die Aufforderung, dies unverwüstliche Product im Krystallpalast niederzulegen, hat John Smith zurückgewiesen.

— v. V. Ein großer Freiheitsjubel wird nächstens in Erfurt ausbrechen. Freiheit, Freiheit! wird man tausend und aber tausend Geistern zurufen können, wie nun bald die Mauern vor ihnen sinken werden, daß sie ihre Gedanken wieder ungehemmt in die Welt ausbreiten können. Aber was für Geister? was für Gedanken? Man höre! Als das Augustinerkloster, das jetzige Martinsstift, zum Parlaments-Gebäude umgeschaffen wurde, da konnte wegen der Eilfertigkeit, mit welcher man der Deutschen Einheit ihren ersten Wohnsitz bereiten wollte, die ziemlich große und bändereiche theologische Ministerialbibliothek aus einem Seitengebäude nicht so schnell fortgeschafft werden, sondern sie wurde, wenigstens zum größten Theil, eingemauert. Beinahe zwei Jahre also wurden alle diese gelehrten Schätze Deutscher Theologie hinter den dicken Parlamentsmauern gefangen gehalten, die Deutsche Einheit hatte die Deutsche Gelehrsamkeit eingemauert, und ein Erfurter Schriftsteller, der so eben ein gelehrtes Werk herausgegeben, klagt, daß er sie dabei nicht habe erreichen können.

— V In Konstantinopel sind Lavater's Werke in Türkischer Uebersetzung erschienen. Vielleicht um Oesterreichische und Britische Staats-Physiognomik in Folge der aufgehobenen Kossuth-Internirung zu studiren.

— Z Der begabte Tenorist Herr Formes ist seit Mittwoch als Mitglied bei der Königlichen Oper engagirt worden. Eine beachtenswerthe künstlerische Acquisition. — Das großartige Talent des Frl. Wagner hat außer der Pariser großen Oper, auch noch den Director der Italienischen Oper in London (Coventgarden) zum Bewerber erhalten. Fräulein Wagner kann jedoch auf das letztere Anerbieten nicht eingehen. Trotz dieser abschlägigen Antwort hat der genannte Director als Zeichen seiner Achtung der Sängerin ein sehr hübsches Geschenk übersandt, bestehend in einem kostbar von Gold gearbeiteten Porte-monnaie, in dessen Deckel sich eine Uhr befindet.

pfehlungen, Connexionen oder nach eignen seichten Ideen besetzt, ohne daß man auf das Bedürfniß einer christlichen Gemeinde achtet. Der Hamburger Magistrat hat die Häupter des Rationalismus zu Hauptpastoren gewählt; in Magdeburg könnte ein Sintenis und Uhlich eine Stelle finden. Dasselbe findet mehr oder weniger in allen kleineren und größeren Städten statt, man braucht nur die Augen zu öffnen, um es zu sehen. Die Magisträte haben daher vor Allem sich dessen zu erinnern, daß ihr Patronats-Recht ihnen auch die Patronats-Pflicht auferlegt. Wenn sie dem nachzukommen bemüht wären, würde nicht bloß ihrer Stadt, sondern in vielen Fällen der Provinz und dem Lande damit gedient sein. In Stettin z. B. ist jetzt die Hauptpfarrstelle vom Magistrat zu besetzen, und wenn dazu der rechte Mann gewählt wird, könnte das ein Segen für die ganze Pommersche Kirche werden. In Berlin tritt ebenfalls bald an einer der ersten und schönsten Kirchen eine Besetzung ein. Ob aber beide Magisträte in der Ausübung ihres Rechtes auch ihre Pflicht thun werden?

# Inserate.


**Soll denn die angefangene Neue Georgen-Kirche, unvollendet und ungebraucht, als Ruine verwittern und wieder zerfallen?**

**Berlin! Berlin!**

**zu allen Vergnügungs-Häusern ist Geldes die Fülle da, und dies mühsam begonnene Gotteshaus (— die zweite Kirche einer Gemeine von mehr denn 60,000 Seelen —) kann nicht ausgebaut werden — wegen Mangels an Geld!?!?**

**Haggai 1, 4.**

Ein Kandidat der Theologie von guter christlicher und politisch conservativer Gesinnung wird als Lehrer bei zwei Töchtern von 11 und 12 Jahren, von einer adligen Familie in Pommern, gegen ein anständiges Gehalt gesucht. Adressen sub v. A nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein junger Oeconom, der so eben vom Militair entlassen worden ist und gute Atteste besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sobald als möglich ein Unterkommen. Adressen sub M. nimmt die Expedition entgegen.

Ein landtagsfähiges Rittergut in der Provinz Sachsen mit c. 500 Mrg Areal, großem herrschaftlichen Wohnhause, sehr guten Wirthschaftsgebäuden, Brennerei, vorzüglichem Garten, soll mit vollständigem Inventar für den Preis von 24,000 Thaler verkauft werden. Adressen werden franco sub I. N. 27 poste restante Genthin, erbeten.

## Weinachts-Ausstellung und Verkauf.

Seitens der Gewerbe-Halle wird in diesem Jahre eine Weihnachts-Ausstellung der mannigfaltigsten Industrie-Erzeugnisse im Diorama des Herrn Gropius veranstaltet werden. Alle diejenigen Gewerbetreibende, welche sich dabei betheiligen wollen, werden vorläufig davon in Kenntniß gesetzt um sich darauf mit ihren Arbeiten einzurichten.

Das Nähere ist im Geschäftslokale der Gewerbehalle Jägerstr. Nr 32, so wie im Ausstellungslokale des Diorama täglich von 10 bis 2 Uhr zu erfahren.

Berlin, den 6. November 1851.

Die Direction der Gewerbehalle.

**Bekanntmachung.**

Die im Zeitzer Kreise, eine Meile von Zeitz und drei Meilen von Weißenfels und Naumburg belegene, zu Johannis 1852 pachtlos werdende Domaine Haynsburg, soll nebst den Vorwerken Mädelstein und Sautzschen, jedoch ausschließlich des an die Forst-Verwaltung zu Forstzwecken abzutretenden Vorwerks Breitenbach, von da ab bis Johannis 1870 auf 18 hintereinander folgende Jahre im Wege der Licitation anderweit verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Termin auf

Montag, den 1. December d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Departementsrath Regierungsrath v. Rode, in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, zu welchem wir die Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über die zur Uebernahme der Pachtung nöthigen Eigenschaften und über den Besitz des nöthigen Vermögens genügend auszuweisen haben.

Die Pachtung umfaßt außer den vorhandenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden:

1) ein Areal von:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 716 | Morgen | 11,36 | □Rth. | Acker, |
| 256 | „ | 3,39 | „ | Wiese, |
| 52 | „ | 141,16 | „ | Weidichte, |
| 1 | „ | 10,87 | „ | Teiche, |
| 112 | „ | 179,71 | „ | Hutungsanger, |
| 2 | „ | 95,59 | „ | Dämme, |
| 31 | „ | 25,57 | „ | Gärten, |
| 29 | „ | 170,69 | „ | Wege, Triften, Unland 2c. |
| Zusammen 1202 | Morgen | 98,34 | □Rth.; | |

2) die mit dem Haupt-Vorwerke Haynsburg verbundene Bierbrauerei;

3) desgleichen die Branntweinbrennerei;

4) die mit dem Vorwerke Sautzschen verbundene Ziegelei;

5) einen beim Haupt-Vorwerke befindlichen Steinbruch nebst dem Steinbrecher-Hause;

6) mehrere von den Amtseinsassen zu leistende Hand- und Zehntschnitterdienste, und

7) die Koppelhutungsberechtigung auf mehreren benachbarten fremden Feldmarken.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 3600 Thlr., einschließlich eines Drittheils in Golde, und zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 30,000 Thlrn. erforderlich.

Die Auswahl unter den drei Bestbietenden bleibt dem Königl. Finanz-Ministerio vorbehalten.

Die Verpachtungs-Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation und die Karte und das Vermessungs-Register können täglich, mit Ausschluß der Sonntage, in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung während der Dienststunden eingesehen werden, auch wird auf Verlangen Abschrift der Licitations- und der speciellen Verpachtungsbedingungen gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden. Merseburg, den 12. October 1851.

Königl. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

**Feuereimer**

von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei

J. Hänschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Hierdurch beehren wir uns, ein hochgeehrtes Publikum mit einem neuen Artikel bekannt zu machen, welcher der allgemeinen Beachtung nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann. Es sind dies

**Brüsseler Husten-Tabletten,**

welche, vermöge ihrer vegetabilischen, mildlösenden Bestandtheile, beruhigend auf die Brust- und Athmungsorgane wirken, indem sie eine sanfte Absonderung des Schleims hervorbringen, wodurch der Hustenreiz und die catarrhalischen Beschwerden schnell beseitigt werden; sie dürfen daher als ein vortreffliches Hülfs- und Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses, Catarrh etc. empfohlen werden. Die „Brüsseler Husten-Tabletten" verdienen übrigens vor den verschiedenen Sorten von Brustbonbons, Caramellen etc. insofern den Vorzug, als sie aus zähen, elastischen Streifen (Pâte) bestehen, welche bei fortgesetztem Genusse den Magen nicht versäuren, und welche man Kindern des zartesten Alters in die Hände geben kann, ohne sie durch Verschlucken in Gefahr zu bringen, wie dies immerhin bei harten Bonbons der Fall ist.

Ungeachtet der Preis aller bisher bekannt gewordenen französischen „Pâtes pectorales" ein ziemlich hoher ist, so ist es uns doch durch massenhafte Beziehungen gelungen, für diese „Brüsseler Husten-Tabletten" eine Billigkeit zu erzielen, welche diesem Artikel eine schnelle Verbreitung und die allgemeinste Anerkennung seiner vortrefflichen Wirkungen verschaffen wird.

Wir verkaufen nämlich die Schachtel (5 Loth schwer) à 4 Sgr., ein Preis, welcher auch von allen unseren auswärtigen Niederlagen inne gehalten wird.

Felix & Comp., Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs.
Friedrichs-Strasse, dem Rhein. Hof gegenüber, Eckhaus der Leipziger-Strasse

**Die Seidenwaaren-Fabrik, Mohrenstraße Nr. 21. eine Treppe hoch,**

verkauft:
Sammet in schwarz und couleurt von 1 Thlr. 2½ Sgr. an,
¾ breite Serge von 18 Sgr. an,
schwarze Herren-Halstücher von 17½ Sgr. an,
⅞ breite schwere Changeants-Zeuge von 20½ Sgr. an,
schwarzseidene Damaste von 1 Thlr. 2½ Sgr. an, so wie
¾ breite feine Thybets zu den billigsten Preisen.

Schifferstraße 8, 2 Treppen hoch, ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Piecen, Saal und Zubehör, sogleich zu vermiethen.

Schadowstr. Nr. 2 nahe den Linden sind in der Bell-Etage 4 bis 5 elegant möblirte Zimmer, auf Verlangen auch Küche und Domestikengelaß zu vermiethen.

Cours de conversation française tenus par une Dame Parisienne. S'adresser Behrenstrasse 11. au 1r. de 10 à 1 heure.

Einem geehrten Publikum und ganz besonders meiner resp. Nachbarschaft erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von dem 6. Nov. d. J. an in der Bernburgerstr. Nr. 22. ein fein Fleischwaarengeschäft etablirt habe, auch stehe ich mit frischem Schweinefleisch zu Diensten, und verspreche unter stets prompter und reeller Bedienung die beste Waare zur Zufriedenheit zu liefern, empfehle auch zugleich jeden Mittwoch und Sonnabend frische

Blut und Leberwurst, von Abends 6 Uhr an.

G. Risch.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung von Wilhelm Fischer, Markgrafenstraße Nr. 48. am Gend.-Markt, beehrt sich, den geehrten Damen ergebenst anzuzeigen, daß ihr Lager mit den neuesten Erscheinungen der Mode reichlich assortirt ist und empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen ganz ergebenst.

Die **Oel-Niederlage** Behrenstr. 20. und Leipziger Str. Nr. 50., am Dönhofsplatz, empfiehlt

**bestes raff. Rüböl** in ¼ und ⅛ Ctr.

so wie auch in Pfd. zum billigsten Preise.

F. Gebhardt, Behrenstraße Nr. 20. (vormals Kurstraße Nr. 7.)

Feinste Brabanter Sardellen, 6, auch 8 Pfd. für 1 Thlr., empfiehlt G. P. Karstedt, Schleusenbrücke Nr. 14.

**Producenten,** die täglich 40 — 50 Pfund **feine Tafelbutter** per Eisenbahn nach hier liefern wollen, belieben sich mit Offerten an die unterzeichnete Handlung zu wenden.

**F. Wesenberg's Butterhandlung in Berlin.**

Pâte de reglisse, pâte de Regnauld, pâte de nafé d'Arabie, Injubes sirop de capillaire, sirop de gomme empfiehlt sämmtlich ächt und in bester Qualität als besonders wirksam bei Brust- und Halsleiden

**W. Fuchs,** Conditor,
Unter den Linden Nr. 8.

**Direkt aus Genf**

— erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- — und Anker-Uhren, als: Sec. Mort- in 25 Steinen, Anker-Repetir-, — die nobelsten Damen-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, — Anker-Uhren in 13 Rubinen, von 34 Thlr., goldene Cylinder- in 4 — Rubinen von 20 Thlr., silberne Cylinder- von 11 Thlr., mit Goldrändern von 12 Thlr., silberne Anker- in 13 Steinen, von 17 Thlr., — mit Goldrändern von 18 Thlr. an, empfiehlt unter zweijähriger Garantie des Richtiggehens —

— die Genfer Uhren-Niederlage —
— von R. M. Goldhorn, —
— Königsstr. 30., Ecke neue Friedrichsstraße. —

— Lange und kurze Ketten allerneuster Façons in größter Auswahl — zu wirklichen Fabrikpreisen. —

**Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabethstraße 45.**

erhielt aus Arbeit

**gute dauerhafte schwarz seidene Stoffe**

die Elle 15, 16, 17½, 20 und 25 Sgr.
und empfiehlt ungewöhnlich billige seidene und wollene Cravatten Tücher für Damen das Stück von 4 Sgr. an.
Aechte seidene Taschentücher das Stück von 17½ Sgr. an.

Mein in der großen Friedrichsstraße Nr. 56 gelegenes **Hotel garni** empfehle ich hierdurch dem **reisenden** und hiesigen Publikum. Für prompte und reelle Bedienung ist gesorgt. Preise billigst.

Schmidt, Gr. Friedrichsstr. 56, nahe der Leipzigerstr.

So eben ist erschienen und in der **Besser'schen Buchh. (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44., vorräthig:** — Stuttgart, Verlag von S. G. Liesching: —

**Deutsches Lesebuch**

von
Philipp Wackernagel.
Erster bis dritter Theil für Schüler,
vierter Theil unter dem Titel:
der Unterricht in der Muttersprache,
für Lehrer.
Neue, durchgesehene Auflage.
Preis jedes Theils 15 Silbergroschen.

Die beste Empfehlung für dieses in „poetischer, nationaler und religiöser Richtung einen sehr entschiedenen Charakter aussprechenden" Lesebuchs ist wohl die Verbreitung, welche es allenthalben gefunden. Seit seinem ersten Erscheinen, 1843, ist vom I. Theil die zwölfte, vom II. die zehnte und vom III. die achte Auflage nöthig geworden. In allen Theilen Deutschlands, ja über dessen Grenzen hinaus, ist dasselbe sowohl in öffentlichen als in Privat-Lehr-Anstalten für Knaben und Mädchen eingeführt. — Lehrer werden in dem nach einem kundigen Urtheil „wahrhaft reformatorische Elemente" enthaltenden vierten Theil nach allen Seiten des Sprach-Unterrichts hin ungemein viel Anregendes finden.

Jeder Theil ist einzeln zu erhalten; die drei ersten Theile, für den Zweck von Geschenken, in Einen eleganten Halbfranzband gebunden, kosten 1⅔ Thlr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Bei **F. Schneider u. Comp.,** unter den Linden Nr. 19, ist so eben erschienen und daselbst, wie in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen, zu haben:

**Zwölf politische Monats-Rundschauen**
vom 1. Juli 1850 bis dahin 1851. 8. Brosch. 25 Sgr.

Früher erschienen von demselben Herrn Verfasser und sind ebenfalls in allen Buchhandlungen zu haben:

**Zwölf politische Monats-Rundschauen**
vom 1. Juli 1848 bis dahin 1849. 8. Berlin, Verlag der Schulbuchhandlung. Brosch. 15 Sgr.

**Zwölf politische Monats-Rundschauen**
vom 1. Juli 1849 bis dahin 1850. 8. Berlin, Verlag der Besser'schen Buchhandlung. Brosch. 28 Sgr.

**Cabinet de Lecture française, anglaise et italienne**
de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse No. 12. et 13., près de la Jägerstrasse.
Prix de l'abonnement de lecture par an:
Livres anglais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.

**Erklärung.**

Mehrfache Anfragen veranlassen mich zu der Erklärung, daß **ich kein Haupt-Depôt in Berlin** etablirt habe und auch keinen Detail-Verkauf dort für meine Rechnung betreiben lasse, so wie ferner, daß ich mein Fabrikat nur unter dem Namen **„Kölnisches Wasser"** und nicht als **„Eau de Cologne double"** verkaufe.

Ich unterhalte nirgendwo Commissions-Lager, sondern verkaufe mein vielbekanntes ächtes Kölnisches Wasser, welches in fast allen achtbaren Handlungen Berlin's zu haben ist, nur für feste Rechnung. — Auf meine Firma wie untenstehend bitte ich **genau** zu achten.

Cöln, im November 1851.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz.

**Johann Maria Farina,**
ältester Destillateur des ächten Eau de Cologne double.
**Haupt-Depôt in Berlin:**
Friedrichsstrasse (Leipziger Strassen-Ecke No. 82.)
gegenüber dem Rheinischen Hof.
**Kölner Originalpreise:**
p. Kiste 2 Thlr. 9 Sgr., p. Flasche 12½ Sgr.

**Agrippina.**
**See-, Fluß- und Land-Transport Versicherungs-Gesellschaft.**
**Grund-Kapital** 1,000,000 Thlr.
**General-Agentur zu Berlin.**

Diese durch ihre Garantiemittel ausgezeichnete — vom Publikum auf das Vortheilhafteste aufgenommene Gesellschaft fährt fort, zu den mäßigsten Prämien die Bedürfnisse der Transport-Versicherung in einer bisher von keiner zweiten Gesellschaft geübten Weise zu befriedigen — und ihren Versicherten durch General- und Abonnements-Policen alle möglichen Erleichterungen zu gewähren.

Sowohl die Gesellschaft als wir werden bestrebt bleiben, dem uns so vielseitig entgegengebrachten Vertrauen allseitig dankend zu entsprechen. Indem wir die Anstalt und uns dem Wohlwollen des Publikums empfehlen, bevorworten wir, daß sowohl durch uns selbst, in unserem Comptoir, als durch alle zu unserer Verwaltung ressortirenden Hauptagenturen der Provinzen Pommern, Posen, Brandenburg und Mecklenburg die Versicherungen vollgültig abgeschlossen werden.

J. F. Poppe u. Co., Neue Friedrichsstr. 37.

**Aachen-Mastrichter Eisenbahn.**

Den Herren Actionairen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft, welche die zum 25. August d. J. ausgeschriebene fünfte Rate von 20 % nicht eingezahlt haben, ermangele ich nicht hiermit die Anzeige zu machen, daß ich heut von der Direction der genannten Gesellschaft den Auftrag erhalten habe, sofort die Klagen einzureichen.

Berlin, den 6. November 1851.

Der Rechts-Anwalt
Gall.


## Familien-Anzeigen.

**Verlobungen.**

Die Verlobung ihrer Tochter Marianne mit dem Königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im 21sten Infanterie Regiment Herrn von Nassau zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an

Gr.-Glogau, 6. November 1851.

die verwittwete Hauptmann
Zimmermann, geb. Siedler.

Frl. Ida Köppen mit Hrn. C. Bentz zu Potsdam.

**Geburten.**

Ein Sohn dem Hrn. Rechtsanwalt v. Mittelstädt zu Ehrenbreitstein.

**Todesfälle.**

Hr. Klempnermeister Mulack hiers.; Frau Pastor König zu Teupitz.

## Königliche Schauspiele.

Freitag, den 7. November. Im Opernhause. 112. Abonnements-Vorstellung. Johann von Paris. Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. Hierauf: Robert und Bertrand. Pantomimisch-komisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 8. November. Im Schauspielhause, 189ste Abonnements-Vorstellung: Der Jude, Schauspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Englischen des R. Cumberland. Hierauf: Die Mißverständnisse Lustspiel in 1 Akt von Steigentesch.

Sonntag, den 9. November. Im Opernhause. 113. Abonnements-Vorstellung. Die Familien Capuleti und Montechi. Oper in 4 Abtheilungen mit Solotanz Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 190. Abonnements-Vorstellung. Wie man Häuser baut. Lokales Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Der Sohn auf Reisen. Posse in 2 Abtheilungen, von C. Feldmann.

Der Eingang zu dem neu eingerichteten Billet-Verkaufs-Büreau im Schauspielhause ist in der Durchfahrt, unter der großen Freitreppe.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. November. Zum ersten Male: Der Spieler, Schauspiel in 5 Aufzügen von A. W. Iffland. (v. Posert: Herr Grauert, vom Kaiserl. Königlichen Stänb. Theater in Prag, als Gast.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Sonntag, den 9. November. Zum ersten Male wiederholt: Ueberall Politik, Lustspiel in 1 Aufzug von Lehmann. Dann: Pas de Cosaque, ausgeführt von Frl. Belke und Hrn. Fricke. Hierauf, auf Begehren: Frauenkampf, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Scribe von Olfers. Dann: Jesuiten-Polka. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer! Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.


Friedrichsstr. No. 141 a. **Cirque national** Friedrichsstr. No. 141 a.
**de Paris,**
unter Direction des Herrn
**DEJEAN.**
Sonntag, den 9. November 1851:
**Wieder-Eröffnung**
des
**neu restaurirten Circus.**

Das Innere desselben hat eine neue, geschmackvolle und bequeme Einrichtung erhalten, die gewiss allen Wünschen des Publicums entsprechen wird.

Loge 20 Sgr. Parquet 15 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 10 Sgr. Erster Platz 10 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 5 Sgr. Zweiter Platz 6 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 3 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 2 Sgr.

Anfang 7 Uhr. Eröffnung 6½ Uhr.

**Hotel de Russie.**
Mr. John William Robson's
**Original-Riesenbild**
(Cyclorama über 1000 Fuß lang.)
Darstellend:
**Die Reise nach London**
zur
**Industrie-Ausstellung.**

Vorstellungen täglich Abends präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.
Preise der Plätze: Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.


## Börse von Berlin, den 7 November.

**Wechsel-Course.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz. | 143¼ bez. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 142⅝ G. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz. | 150⅛ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 149⅛ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 23½ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80½ G. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 80⅞ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101⅛ G. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅛ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ bez. |
| do. | 100 Fl. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 20 bez. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 105⅛ G. |

**Fonds- und Geld-Course.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 102⅛ bez. | Grossh.-P.-Pfdbr. | 3½ | 93⅞ bez. |
| St.-Anl. v. 1850 | 4½ | 103⅛ G. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | 95 B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 88½ bez. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 96½ B. |
| Od.-Deichb.-Obl. | 4½ | | Kur- u. Nm.Pfdbr. | 3½ | 97⅜ B. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 120½ B. | Schlesische do. | 3½ | |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | 85 bez. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 103⅞ G. | Prss. Rentenbrfe. | 4 | 99⅞ bez. |
| do. do. | 3½ | 86½ bez. | Pr. Bk.-Anth.-Sch. | — | 95⅞ B. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 92⅞ bez. | Cass.Ver. Bk.-Act. | — | 107 B. |
| Gross. Posen do. | 4 | 103½ B. | Fr. Goldm. à 5 thl. | — | 109$\frac{1}{12}$ bez. |

**Eisenbahn-Actien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseld. | 4 | 84 B. | Magdb.-Wittenb. | 4 | 68½ bz. |
| Berg.-Märkische | 4 | 31½ bz. | do. Prior. | 5 | 102½ G. |
| do. Prior. | 5 | 101 G. | Mecklenburger | 4 | 30 bz. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 109 B. | Niederschl. Märk. | 3½ | 92⅞ à 92 bz. |
| do. Prior. | 4 | 99 B. | do. Prior. | 4 | 97½ B. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 98½ B. | do. do. | 4½ | 101½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 102 B. | do. 3. Serie | 5 | 101⅞ B. |
| do. 2. Em. | 4½ | 101 G. | do. 4. Serie | 5 | 103 B. |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 4 | 74½ à 74 bz. | N.-Schl.-M. Zwgb. | 4 | 31 B. |
| do. Prior. | 4 | 96½ B. | do. Prior. | 4½ | |
| do. do. | 5 | 101½ B. | do. Prior. | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 100½ B. | do. St.-Prior. | 5 | |
| Berlin-Stettin | 4 | 119½ à 119 bz. | Oberschl. Lit. A. | 3½ | 129½ bz. |
| do. Prior. | 5 | 102⅞ B. | do. Lit. B. | 3½ | 119½ B. 119 G. |
| Breslau-Freiburg | 4 | | do. Prior. | 4 | |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | | Prz.W.(St.-Voh.) | 4 | 30 G. |
| Cöln-Minden | 3½ | 105½ à ½ bz.B. | do. Prior. | 5 | 100½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 102½ G. | do. 2. Serie | 5 | 94 B. |
| do. do. | 5 | 104 B. | Rheinische | 4 | 61½ à 61 bz. |
| Cracau-Oberschl. | 4 | 76 G. | do. St.-Prior. | 4 | 85 B. |
| do. Prior. | 4 | 86 B. | do. Prior. | 4 | 93½ B. |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 96 B. | do. v. Staat gar. | 3½ | 85 B. |
| do. Prior. | 4 | 94½ B. | Ruhrort-Cr. K. G. | 3½ | 84 B. |
| do. do. | 5 | 103 B. | do. Prior. | 4½ | |
| Fr.-Wilh.-Nordb. | 4 | 31½ à ⅜ bz. | Stargard-Posen | 3½ | 85 B. |
| do. Prior. | 5 | 99 B. | Thüringer | 4 | 74à73⅞bz.u.B. |
| Kiel-Altona | 4 | 105⅞ B. | do. Prior. | 4½ | 101½ B. |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 146½ G. | Wilhelmsbahn | 4 | 80 B. |
| do. Prior. | 4 | 99½ B. | do. Prior. | 5 | 103 B. |
| | | | Zarskoje-Selo | — | |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 111½ G. | Poln.P.-O. à 300 fl. | — | 144 B. |
| do. do. do. | 4½ | 101 G. | Poln.Bank.-C.L.A. | 5 | 95½ bez. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | do. do. L.B. | — | 19⅜ G. |
| do. 2-4 A. b. Stiegl. | 4 | 93⅞ B. | Lübeck. St.-Anl. | 4½ | 101 B. |
| do. Poln. Schatz-O. | 4 | 81½ B. | Kurh. P.-S. à 40 th. | — | 32½ B. |
| Poln. Pfandbr. alte | 4 | 94½ G. | N. Bad. Anl. à 35 fl. | — | 19½ B. |
| do. do. neue | 4 | 94½ G. | A.Dess.L.B.A.Lt A | 4 | 147½ B. |
| Poln.P.-O. à 500 fl. | 4 | 84 bez. | do. do. Lt.B. | 4 | 121 B. |

Die politischen Nachrichten aus Paris machten trotz besserer Rente einen ungünstigen Eindruck auf die Börse und besonders blieben Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien zu weichenden Coursen auffallend offerirt.

**Berliner Getreidebericht vom 7. November.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 57 — 61 | pr. Febr./März | 10⅞ B. ⅞ G. |
| Roggen do. do. | 54 à 56 | pr. März/April | 11 B. 10⅞ G. |
| 82. pr. Nov./Dec. | 53½ bz. u. B. ¼ G. | pr. April/Mai | 11 B. 10½ G. |
| pr. Frühjahr | 53½ B. 53 bz. u. G. | Lein-Oel loco | 12⅞ bz. |
| Erbsen, Kochwaare | 48 — 50 | Rapps | 71 à 72 bz. |
| Futterwaare | 46 — 47 | Rübsen | do. |
| Hafer loco n. Qu. | 24 — 26 | Spiritus loco o. F. | 24⅞ à ⅞ bz. |
| Gerste, große, loco | 38 — 40 | do. mit Faß | 24 B. |
| Rüb-Oel loco | 10½ bz. | pr. Nov/Dec. | 24 à 23⅞ bz. 24 B. |
| pr. Nov./Dec. | 10½ bz. u. B. ¼ G. | pr. April/Mai | 26à25bz.25½B u.G |
| pr. Jan./Febr. | 10$\frac{7}{12}$ B. ½ G. | | |

Roggen steigend. Spiritus flau und niedriger. Rüböl fest.

**Telegraphische Depeschen.**

**Wien**, den 6. November. Silber-Anlehen —. Metall. 5 % 91½. do. 4½ % 81½. Bankactien 1196. Nordbahn starkes Geschäft, 148½. — Loose von 1839 119½. Gold 31½. Silber 25½. Amsterdam 176. Augsburg 126½. Frankfurt —. Hamburg 186. London 12,36 Paris 150. Lombard. Anleihe 91½. Mangel an Wechsel, Ordres zu Rembours.

**Frankfurt a. M.**, 6. November. Nordbahn 35½. 4½ % Metall. 63⅝. 5 % Metall 71½. Bank-Actien 1140 1834r Loose 164½. 1839r Loose 94½. Span. 34$\frac{1}{16}$. Badische Loose 34½ Kurhessische Loose 32⅜. Lombardische Anleihe 72½. Wien 94⅞ London 119⅞. Paris 94½. Amsterdam 100½.

**Hamburg**, den 6. November. Berlin-Hamburger 97½. Cöln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 67½. Kieler 105½. Span. 3 % 32⅞. — Russ.-Engl. 4½ % 96½. Mecklenburger —. London lang —, London kurz —. Amsterdam —. Wien —. Weizen pr. Frühjahr, pomm. 130 tt. 96 zu haben, 94 wohl zu machen. Roggen pr. Frühjahr pomm. geräumt, königsberger 80 gefordert, 1 a 2 niedriger zu lassen, danziger 78 zu haben. Oel loco 19, pr. Decbr. 19⅜, pr. Mai 20½.

**Paris** 6. November. Rente 3 % 56. 5 % 90 65.

**London**, den 5. November. Consols 97⅞ a 98. Die Botschaft des Präsidenten der Französischen Republik war bereits bekannt, jedoch ohne Einfluß auf die Börse. Korn fester.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

**Auswärtige Börsen.**

**Breslau**, den 6. November. Poln. Papiergeld 94$\frac{1}{12}$ G. Oester. Banknoten 81½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 73½ G. Oberschlesische Lit. A. 129⅞ G. do. B. 119⅞ G. Krakau-Oberschlesische 76⅞ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 93 B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 52⅞ B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 31½ B.

**Leipzig**, den 6. November. Leipzig-Dresden 145½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G. Sächsisch-Schlesische 100⅞ B., 100½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24 B. Magdeburg-Leipziger 241 B. Berlin-Anhalter 109½ B., 109 G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 105½ G. Thüringer 74 B., 73½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82 B., 81½ G.

**Paris**, 4. November. In Erwartung der Botschaft des Präsidenten war die Börse geschäftslos, aber fest, da man sie versöhnlicher Natur glaubt. 3 % Rente p. C. 55,95, und p. ult. 55,80. 5 % Rente p. C. 90,50, p. ult. 90,30. Bank-Actien 2100. Span. 35½. Nordbahn 458⅞.

**London**, den 4. November. Consols durch den Geldüberfluß und die Käufe des Regierungs-Agenten ½ % höher, 97⅞ a 98. Mexican. flau wegen Besorgnisse für die Zinszahlung, 25½. Port. —. Span. —. Integrale 58⅝. Russen —. do. 4½ % —. Ardoins —. Sardin. —. Eisenbahnactien besser.

**Auswärtige Marktberichte.**

**Stettin**, 6. November. Roggen wenig Handel, zur Stelle 53 a 54 Rthl., pr. November 82 tt. 53½ Rthl. B. u. G., pr. Frühjahr 82 tt. 53 Rthl. bez., B. u. G.

Rüböl fest und Forderungen erhöht, bleibt zur Notirung erlassen, zur Stelle 10 Rthl. bez., pr. November — December 10 a 10⅞ Rthl., pr. Januar — Februar und pr. Februar — März 10$\frac{7}{12}$ Rthl., pr. März — April 10½ Rthl., pr. April — Mai und pr. Mai — Juni — Juli — August 10⅞ a 11 Rthl., pr. September — October —.

Spiritus fest und preishaltend, aus zweiter Hand loco ohne Faß 13½ % bez., mit Faß 13⅞ % bez., pr. November mit Faß 13⅞ % bez., pr. November — Dezember mit Faß 14 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 13½ bez. und B.

**Breslau**, 6. November. Der Markt zeigt einen matter Character, Zufuhren nur mittelmäßig, doch Kauflust nicht bemerkbar. Für Weizen Frage gut, dagegen Roggen und Gerste eher matter, namentlich wurden mittel Sorten von der Hand gewiesen.

Heute bezahlte man Weizen weißen 65 — 73 Sgr., gelben 63 — 70 Sgr., auch 71 Sgr., Roggen 55 — 60 Sgr., Gerste 44 — 47 Sgr., selten 48 Sgr., Hafer 26½ — 28½ Sgr., und Erbsen 50 — 55 Sgr.

Oelsaaten begehrt bei sehr schwachem Angebot, Rapps 74 — 77 Sgr., auch 78 Sgr., Sommerrübsen 53 — 60 Sgr., Winter-Rübsen — Sgr. Leinsaamen 60 — 68 Sgr. bezahlt.

In Kleesaat nichts neues, Offerten sehr klein, Kauflust sehr gut, da die Ernte sehr unergiebig wäre, es bedang weiße 7 — 12 Rthl., und rothe 10 — 14½ Rthl.

Spiritus fest und 12 Rthl. G., pr. Dezember — Januar 11 Rthl. 3 Sgr. bez., pr. Frühjahr 12½ Rthl. B.

**Breslau**, 6. November. (Gebrüder Staats.) Das Rübenzucker-Geschäft hat dadurch, daß die hiesige Raffinerie als Käufer von Rüben-Rohzucker aufgetreten, merklich an Festigkeit gewonnen; indessen sind die Preise, den Umständen nach, noch sehr gedrückt. Von dieser Campagne wurden bis heute ca. 25,000 Ctr. Rohzucker zum größeren Theile auf Lieferung verkauft, und zwar 1 Prod. fein gelb a V. incl. ½, 2 Prod a 11 Rthl. auf Zeit; 1 Prod. gelb a 10⅞ Rthl., 1 Prod. mit. bis hellbraun a. o. F. 10½ — ½ a. 3. Wenn wir annehmen, daß die Rübe in dieser Campagne im Durchschnitt ½ % weniger in Zuckergehalt hat, als früher, so sind die Preise für die Fabrikanten über 2 Rthl. weniger vortheilhaft als in voriger Campagne. — Melis, in nicht besonderer Auswahl am Markte, bedingt bei Partien 15½ — 16½ Rthl. Weißer Farin, welcher längere Zeit in feiner Waare fehlte, ist jetzt mehr zugeführt, man bezahlt 14½ — 15 Rthl.

**Magdeburg**, den 6. November. Weizen — a — Rthl. Roggen — a — Rthl. Gerste — a — Rthl. Hafer — a — Rthl. Kartoffel-Spiritus 32½ a 33 Rthl. pr. 14,400 % Tralles.

**Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde** 5. Novbr. 1851.

November 4.: Thormann von Thorn nach Berlin an Breest 55 Weizen. Drechsler von Posen nach Berlin an Gaffee 46 Weizen 20 Roggen. Guhl von Graudenz nach Berlin an Lachmann 28 Weizen, 24 Roggen, 6 Erbsen. Zeitz von Graudenz nach Berlin an Lachmann 28 Weizen, 26 Roggen und 8 Oelsaat. Luchen von Ulsez nach Berlin an Mosessohn 48½ Oelsaat. Rothenbucher von Marienwerger nach Berlin an Mühlberg 51 Oelsaat. Mielitz von Nakel nach Schöpforth an Benda 63 Roggen. Jung von Thorn nach Berlin an Jacobsohn 46 Roggen. Otto von Bromberg nach Berlin an Holfelder 50 Weizen. Keßler von Stettin nach Berlin an Herbing 60 Weizen. Korn von Stettin nach Berlin an Reißner 66 Weizen. Jänicke von Elbing nach Berlin an Jacobs 55 Oelsaat. Jahn von Landsberg nach Berlin an Hanf 76 Hafer. Jänosch von Landsberg nach Berlin an Hanf 104 Hafer. November 5.: Kalbe von Posen nach Berlin an Sobernheim 54 Roggen. Schubert von Thorn nach Berlin an Nahlson 37 Weizen, 18 Oelsaat. Wegener von Posen nach Berlin an Berndt 49 Roggen. Geisler von Posen nach Berlin an Sobernheim 54 Weizen. Fiedler von Neuendorf nach Berlin an Fiedler 89 Gerste. Rosenber von Stettin nach Berlin an Bertheim 1100 Rüböl. Zusammen: 424 Weizen, 282 Roggen, 80 Gerste, 180 Hafer, 6 Erbsen, 180½ Oelsaat, — Mehl, — Leinöl, — Thran, 1100 Rüböl.

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 6. November Abends 9 Uhr | 28 Zoll $\frac{4}{10}$ Linien | + 1½ Gr. |
| Am 7. November Morgens 7 Uhr | 27 Zoll 11$\frac{7}{10}$ Linien | + 1 Gr. |
| Mittags halb 2 Uhr | 27 Zoll 11$\frac{4}{10}$ Linien | + 1⅜ Gr. |

**Inhalts-Anzeiger.**


Der Dorfschreiber.
Amtliche Nachrichten.
**Deutschland.** Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Die städtische Ressource. Communal-Angelegenheiten. — Bromberg: Neuwahl eines Deputirten zur 2. Kammer. — Breslau: Communal-Verwaltung. Die Deutschkatholiken. — Zuckmantel: Cardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock eingetroffen.
Wien: Zur Deutschen Frage. Notizen. Zum Nothstand. Zum Dekanat. Vermischtes. — Görz: Notizen. — München: T. Dep. — Aus der Pfalz: Weinlese. — Vom Neckar: Schwatzereien zum Zollverein. — Mainz: Notizen. — Wiesbaden: Ausweisung. — Frankfurt: Vermischtes. — Dresden: Vermischtes. — Bernburg: Unser Landtag. — Hannover: An Lord Palmerston. — Braunschweig: Aus der Kammer. — Itzehoe: Militairisches.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Interpellationen über den Tagesbefehl des Kriegsministers angekündigt. Vermischtes. Erste Sitzung der Legislativen. Botschaft des Präsidenten. Telegr. Depesche.
Großbritannien. London: Demonstration. Der Mayor von Manchester gegen die Kossuth-Demonstration. Vermischtes.
Italien. Turin: Ueberschwemmung. Genua, Florenz, Neapel. Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Vermischtes. Nachträgliches über Cuba und Lopez.
Schweiz. Bern: Aussichten. Die Rebenkrankheit. Notizen.
Belgien. Brüssel: Telegraphisches.
Rußland. St. Petersburg: Militairisches.



Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.